



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 2 (1932)

52 (5.3.1932)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-254395](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-254395)

Volkskreuzbanner

NATIONALSOZIALISTISCHES
KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag: Die Volksgemeinschaft, Ortsangeh. Otto Heyl, 3. Mittelstraße, Karlsruhe 26, Telefon 4048. Manuskripte: 3. Mittelstraße, P. 12a, Tel. 31471. Das Volkskreuzbanner erscheint 5mal wöchentlich und kostet monatlich 2,40 RM. Bei Vorbestellung 10% Rabatt. Bestellungen nehmen die Postämter und Briefträger entgegen. In der Zeitung am Erscheinungstag (auch durch mehrere Exemplare) Verhöre, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Für unerlaubte Nachdrucke, Übersetzungen, Abdrucke oder Verbreitungen wird keine Verantwortung übernommen.

Anzeigen: Die Spaltenbreite 110 Millimeter. Die 4. Spalte ist 10 Millimeter im Textteil 20 W. für kleine Anzeigen: Die Spaltenbreite 110 Millimeter 5 W. Bei Wiederholung Rabatt nach vorherigem Tarif. Schluss der Anzeigenannahme: 16 Uhr. Anzeigenannahme: Mannheim P. 6, 12a, Telefon 31471; Freiburg und Karlsruhe: Hebelers-Verlagsbuchhandlung; Heidelberg: Volksgemeinschaft; Die Volksgemeinschaft, Karlsruhe 21 834. Verlagsort Heidelberg

Nr. 52 / 2. Jahrgang

Mannheim, Samstag, den 5. März 1932

Freiverkauf 15 Pfg.

Unser Führer vor 50000 in Breslau

Breslau, 3. März. Am Donnerstagabend sprach Adolf Hitler in der Breslauer Jahrhunderthalle, die bis auf den letzten Platz gefüllt war. Die Rede wurde außerdem in die vier größten Säle Breslaus übertragen. Ueber 50000 Personen haben an der Riesenkundgebung teilgenommen. Hitler führte u. a. aus, es gebe Augenblicke im Leben der Völker, die einen Abbruch bedeuten. Ein solcher sei der gegenwärtige, wo es darum gehe einen neuen Reichspräsidenten zu wählen. Man habe gesagt, der

9. November 1918 sei legalisiert worden durch die Tatsache, daß die Nationalversammlung später die geschaffenen Verhältnisse anerkannte. Wenn man heute die Revolution in ihren Folgen beurteile, dann müsse man zugeben, daß der Erfolg gegen sie gesprochen habe. Der Weg der Nachhabe in den letzten 13 Jahren habe konsequent abwärts geführt. Fleiß und Tüchtigkeit hätten keinen Sinn mehr, Sparsamkeit werde nicht belohnt, die Arbeit könne nicht auf das Ergebnis ihres Wirkens hoffen. Der Mensch,

der ein Leben lang eine Existenz aufgebaut habe, verliere sie ohne selbst schuldig zu sein. Alles sei zertrümmert worden, geblieben seien nur die Männer, die dies verschuldet hätten. Nun versuchten sie wieder das Volk zu betören. Hätten sie Charakter, so müßten sie vor die Nation hintreten und erklären: „Wir haben geglaubt auf dem Wege der Demokratie, des Internationalismus und des Pazifismus dem deutschen Volk ein besseres Leben zu ermöglichen. Wir gestehen, wir haben uns getäuscht, wir treten daher zurück.“ Nichts von dem. Sie hätten es fertig gebracht den Feldmarschall des Weltkrieges vor sich zu stellen, um dadurch ihre eigene Existenz zu retten. Losender Beifall erhob sich, als Hitler erklärte, ursprünglich sei ein anderer in Aussicht genommen worden als Präsidentschaftskandidat aufzutreten. Als jedoch die Linksparteien Hindenburg zu bewegen vermocht hätten die Präsidentschaftskandidatur anzunehmen, da sei er hervorgetreten. Angesichts der Blutopfer, die von den Nationalsozialisten im Kampfe für den Wiederaufstieg des Vaterlandes täglich gebracht würden, bestehe er nicht um Stimmen. Aber jeder, der fühle, daß er zum Nationalsozialismus gehöre, gebe seine Stimme ab, die ihm sein Gewissen vorschreibe.

Schluß jetzt!

Von Dr. W. Kattermann.

Kaskaden von Gemeinheiten und Verleumdungen prasseln in diesen Tagen auf den Nationalsozialismus nieder. Tausendmal widerlegte Lügen über die Bewegung, den Führer und unser Programm werden wie Giftspitze in die Massen gestossen. Einer schmutzig gelben Schlammflut gleich wälzt sich Tag für Tag dieser stinkende Morast gegen das enternerte und ausgelagerte Volk. Kein noch so gehässiges und gemeines Mittel wird uns schrecken oder schwach finden. Kraft und Wille der lebendigen Freiheitsfront schießt mit markigen Armen und festgetriebenen Herzen Dämme gegen diesen Strom der geistigen und moralischen Verfeuchung und wuchtet ihn in die Kloaken der Verleumder zurück. Wo Ungeist und Lüge den durch Gemeinheit und Verrat zusammengetriebenen Kalostrophoparteien den Erfolg versagt, versuchen sie es mit dem Appell an die Tränenrösten des Volkes. Sie glauben die leid- und notgequälten Menschen täuschen zu können, wenn sie an die Sentiments rühren und die Person Hindenburgs in den Vordergrund schieben und ausrufen: „Daß überhaupt ein Kampf um ihn sein kann wird draußen nicht begriffen.“ Die bürgerliche Journalistik, die dem deutschen Volke bisher jeden Leidensweg schmachtend gemacht hat, die dieses Volk mit ans Kreuz geschlagen hat und zur Stunde wieder unter diesem Kreuz um seinen Mantel wärfelt, will es nicht wissen und wenn wir es ihr auch tausendmal um die Ohren schlagen, daß es am 13. März nicht um die Person Hindenburgs geht, sondern um das unfähige und banterolle System, das sich hinter der übertragenden Gestalt des Generalfeldmarschalls zu verbergen sucht. Man will nicht begreifen, daß es einzig darum geht, die materielle und seelische Not der Nation endlich zu bannen und die Wende des deutschen Schicksals einzuleiten, daß nicht die Frage zur Debatte steht ob der 83jährige Hindenburg dem Volke menschlich sympathisch ist, sondern ob er uns, den Jungen, das Leben gewähren kann. Ob bei dieser entscheidenden Frage, bei diesem Ringen auf Leben und Tod des Volkes der Kampf gegen Hindenburg draußen begriffen wird oder nicht, wiegt ungemein leicht gegenüber der Verpflichtung für das Lebensrecht der Nation.

Hitler über Hindenburg

„Den General-Feldmarschall verehere ich, den Kandidaten für die Zukunft lehne ich ab“

Berlin, 3. März. Die Pressestelle der Reichsleitung der NSDAP. wendet sich in einer scharfen Erklärung gegen ein Berliner Abendblatt, das offen den Mißbrauch des Rundfunks zur Bekämpfung der nationalsozialistischen Wahlpropaganda durch die Reichsregierung gefordert und diese Forderung mit der Behauptung begründet habe, „das Braune Haus habe Anweisung gegeben, die Person des Reichspräsidenten im Lande draußen mit allen Mitteln herabzusetzen“. Die Pressestelle verweist auf die in dem gleichen Augenblicke erfolgte Erklärung Adolf Hitlers in Hamburg:

„Ich kann umso eher als Gegenkandidat gegen Hindenburg auftreten, als ich genau

der ehrwürdigen, alten Erscheinung die unbedingte persönliche Ehrfurcht besitze. Aber ich kann es tun, weil ich nicht will, daß Zentrum und Sozialdemokratie sich gerade hinter diesen Mann stellen, weil ich das Zwischengelände freimachen will und weil ich nicht will, daß man uns den Gegner zu entziehen versucht, der geschlagen werden muß, wenn Deutschland leben soll. Daher kann ich nur eines erklären: Den General-Feldmarschall des Weltkrieges verehere ich, den Kandidaten für die Zukunft lehne ich ab.“

Kameraden vom NSDStB!

Seid Euch bewußt, daß die kommende Reichspräsidentenwahl über Sein oder Nichtsein des deutschen Volkes entscheidet und nicht, daß eine Fortdauer des heutigen Zustandes den Untergang unseres Vaterlandes endgültig besiegelt. Die akademische Jugend hat die einzige Rettung Deutschlands erkannt; sie steht geschlossen hinter ihrem Führer Adolf Hitler. Dabei kämpft sie nicht gegen die Person des greisen Generalfeldmarschalls von Hindenburg als solchen, sondern gegen die volksverräterischen Kreise, die sich nicht scheuen diesen Namen zur finsternen Parteipolitik zu mißbrauchen.

Die gesamte deutsche Jugend kennt in dieser Erkenntnis nur noch das eine: Kampf bis zum Sieg. Und das erwachende Deutschland wird folgen, weil es siegen will und weil es seine Kraft schöpft aus einem unbegrenzten Lebenswillen.

Abtreten müssen die, die nicht in der Lage waren ihrem Volk an verantwortungsvoller Stelle die nötigen Lebensbedingungen zu schaffen und zu erhalten, und es wird sicher das Denken und Fühlen dieser verratenen Jugend von heute in Taten der Männer von morgen verwandelt. Ich ordne an:

Alle NSDStB-Kameraden haben sich bei den zuständigen Ortsgruppenleitungen zu melden und sich für den bevorstehenden Wahlkampf reiflos zur Verfügung zu stellen. Jeder Kamerad hat sich von der oben angegebenen zuständigen parteiamtlichen Stelle bescheinigen zu lassen, daß er sich zur Mitarbeit angemeldet hat und hat diese Bescheinigung seinem Vorgesetzten im Sommersemester 1932 vorzulegen.

Deutscher Student! Deutsche Jugend! Es geht um Deine und Deines Volkes Zukunft!

Es ist Deine höchste Aufgabe, dem Beispiel Deiner Kameraden von Langemark, die durch Hingabe ihres Lebens Dir das Vorbild von echtem Nationalismus und wahren Sozialismus gegeben haben, nachzufolgen. Das heutige System muß sterben, damit unser wahrer Sozialismus leben kann. Darum heißt in dieser Stunde unser Kampf:

Burschen heraus! Heraus für Adolf Hitler, den Führer des kommenden einigen und großen deutschen Vaterlandes!

gez. Dr. ing. Oskar Stäbel

Stadtrat

Oberführer der Nationalsozialistischen Studentenbände von Baden, Württemberg und Hessen.

Sozialdemokratie und Mittelstand!

Wir werden immer und überall bestrebt sein, den Untergang des Kleingewerbes zu beschleunigen.

„Sächsische Arbeiterzeitung“ im Juli 1890.

„In Deutschland sind dreiviertel des Einzelhandels überflüssig. Von den 800 000 Einzelhändlern müssen unbedingt 450 000 verschwinden.“

„Bayerisches Volksblatt“

für Konsumvereine, Oktober 1927.

Zu dieser Anschauung bekennt sich die Sozialdemokratie heute noch. Sie fördert deshalb sämtliche mittelstandseindlichen, großkapitalistischen Unternehmungen.

Wer die restlose Vernichtung des Mittelstandes durch die SPD. wünscht, der wähle am 13. März den Kandidaten der SPD., Hindenburg.

Der Mittelstand wählt Hitler!

wie alle anderen anständigen Deutschen den Generalfeldmarschall in der Zeit, als ihn die anderen bekämpften, auf das höchste verehrt habe. Ich kann es umso mehr tun, als ich ihn noch heute als den großen Heerführer des Krieges immer gleich verehere und vor

tät beschwören und fragen: „Wo ist Dankbarkeit, Bescheidenheit gegenüber Hindenburg?“ so fragen wir: Sollen wir einem Reichspräsidenten dankbar sein, der alle Notverordnungen erlassen hat, die die Existenz des deutschen schaffenden Volkes bis aufs äußerste herabdrückten und die Kriegsoffer in bitterste Not und Elend stürzten? Sollen wir einem Reichspräsidenten dankbar sein, der die Verfolgung unserer Bewegung zugelassen hat, der durch Notverordnungen die Knebelung der Meinungsfreiheit duldet, der unseren SA-Leuten ihr Ehrenkleid auszog, der den Terror und die Verleumdungen marxistischer Dienststellen gegenüber unserem Führer und unseren Parteigenossen tatenlos mitangesehen hat? Sollen wir dafür dankbar sein?

Nein! Niemals!

Wir streicheln nicht die Hand, die uns schlug! Wir kapitulieren nicht mehr vor Namen, erst recht nicht, wenn sie von Parteien propagiert werden, deren Unfähigkeit namenloses Elend über unser Volk brachte, von Parteien, die den Namen und die Person Hindenburg vor sieben Jahren auf das niederträchtigste geschmäht haben und die sich heute mit tragikomischen Gliederverrenkungen für ihn erklären. Wir kapitulieren nicht, weil es um unser Volk, um dessen Aufstieg oder Niedergang, um dessen Leben oder Tod geht.

Wir stehen dieser Front mit der gleichen Brutalität gegenüber wie sie uns. Wir werden ihr die Hundepeltze mit der sie unsern, mit der sie den Führer des überwiegenden Teiles unseres Volkes aus Deutschland treiben wollte, entwenden, wie wir jedem die Faust aufbrechen, der sie uns entgegenhält, wie wir aber auch in jede Hand einschlagen, die sich uns ehrlich bietet.

Acht Tage trennen uns noch von einer Schicksalsstunde des deutschen Volkes. Mit der gewaltigen motorisierten Kraft unserer Bewegung stehen wir im Kampfe um das Lebensrecht Deutschlands. Der unscheinbarste Parteigenosse, der jüngste SA-Mann und jeder Volksgenosse in dessen Brust noch ein Funke von Sehnsucht nach Freiheit, Ordnung und Reinheit glimmt, ist selbstloser Waffenträger in diesem gigantischen Ringen. Seien wir in der Stunde der Entscheidung eingedenk der Worte Job, Gottlieb Fichtes in seinen „Reden an die deutsche Nation“: „Es sind Jahrhunderte herabgesunken, seitdem ihr nicht also zusammenberufen worden seid, wie heute, in einer so großen, so dringenden, so gemeinschaftlichen Angelegenheit, so durchaus als Nation und Deutsche. Saget nicht, laßt uns noch ein

Herunter mit dem Mittelstand!
Wie müssen die Bude zumachen!
 So schrieb schon 1904 der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete und Konsumvereins-Vorsitzende Peus.
 Diese Besinnung hat im letzten Jahrzehnt triumpht.
 Am 13. März kann kein Mittelständler in der gleichen Linie mit der Sozialdemokratie stehen.
 Keine Stimme dem Kandidaten des heutigen Systems!
 Der Mittelstand wählt geschlossen
Adolf Hitler!

wenig ruhen, noch ein wenig schlafen und träumen, bis etwa die Besserung von selber komme. Sie wird niemals von selbst kommen. Wer das Western veräußert hat, der wird auch heute und morgen nicht wollen. Jeder Verzug aber macht uns noch trüger und wiegt uns nur noch tiefer ein in die freundliche Gewöhnung an unseren elenden Zustand. Es wird von euch gefordert ein Entschluß, der unmittelbar Leben sei und innwendige Tat und der ohne Wanken oder Erhalten fortdauere und fortwalte, bis er am Ziele sei. Es hängt von euch ab, ob ihr das Ende sein wollt und die letzten eines nicht achtungswürdigen und bei der Nachwelt verachteten Geschlechts, oder ob ihr der Anfang sein wollt und der Entwicklungspunkt einer neuen besseren Zeit, und diejenigen, von denen an die Nachkommenschaft die Jahre ihres Heils zähle!“

Wenn ihr das wollt, dann ruft mit dem jungen Deutschland euren Peinigern zu:

Schluß jetzt!

Kriegsbeschädigte, Kriegshinterbliebene, Invaliden, Sozialrentner

Herhören!

Soweit wir die Geschichte der Menschheit zurückverfolgen können, war es immer die vornehmste Pflicht der Völker, in Friedensjahren die Wunden des Krieges zu heilen, wie es auch die Pflicht ist, die schuldlos in Not geratenen Menschen zu schützen. Die Erkenntnis dieser Pflicht führte in den modernen Staaten zu einer Gesetzgebung, welche die Leistungen des Staates gegenüber diesen Armen ebenso festlegte, wie die Rechte der Hinterbliebenen der in einem Kriege gefallenen Soldaten.

Die Pflicht des Staates zur Versorgung der Militärpersonen und ihrer Hinterbliebenen bei Dienstbeschädigung aus Anlaß des Weltkrieges ist durch das Reichsvorsorgungsgesetz vom 12. 5. 1920 und der hierzu erlassenen Ergänzungsgesetze festgelegt. Durch dieses Gesetz haben die Beschädigten, die ihre Gesundheit und ihre Glieder geopfert haben und die Hinterbliebenen, denen ihr Ernährer, der Erzieher, denen ihr alles genommen ist, einen Anspruch darauf, vor der größten Not geschützt zu werden. Es handelt sich dabei um eine Ehrenschuld, die an den Verteidigern von Haus und Hof, von Familie und Vaterland abzutragen ist. Die Front hat über vier Jahre lang die Heimat

vor Verwüstung geschützt, sie hat ausgehalten, bis sie durch den gemeinsamen Verrat aller Zeiten die Stellungen räumen mußte, so daß alle die ungeheuren Opfer umsonst gebracht worden sind. Eine echt nationale und echt soziale Aufgabe hätte daher der

Sozialdemokratie und Mittelstand!

Am 19. Mai 1927 erklärte der sozialdemokratische Gewerkschaftssekretär Müller aus Raumburg a. Saale auf einer Versammlung des deutschen Fabrikarbeiter-Verbandes zu Freiburg a. Nstrut:

„Wir haben kein Interesse am Kleingewerbe, das nur auf Kosten des Arbeiters lebt; unser Ziel ist die Errichtung von Konsum-Genossenschaften, die ihre Filialen in jeder Ortschaft haben, um dadurch das Kleingewerbe auszuscheiden.“

Und diese Herrschaften wählen heute Hindenburg!

Staat erfüllt, wenn er den Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen wenigstens die wirtschaftliche Existenz gesichert hätte. Er speist sie jedoch mit unzulänglichen Ren-

ten ab und geht dazu über, auch diese noch durch Notverordnungen zu kürzen. Die derzeitigen Renten reichen keinesfalls hin, um auch nur notdürftig das Leben zu fristen, zumal alle früheren Ersparnisse aufgezehrt sind und die Kriegsoffer, wie ja überhaupt die große Masse des Volkes keine neuen Ersparnisse in der heutigen Republik zurücklegen können.

Der heutigen Republik blieb es vorbehalten, zu glauben, daß durch Einsparungen an der Versorgung der Kriegsoffer ein Aufstieg des Volkes möglich sei. Statt Befestigung der sozialen Not hat man die Tribute an die internationale Hochfinanz immer weiterbezahlt. Tributlasten und Zinsknechtschaft versperrten jeden Weg zur Befestigung des furchtbaren Volkseleuds und damit auch der sozialen Not der Kriegsoffer, der Invaliden und Sozialrentner. Solange das System der Erfüllungspolitik besteht, wird die Notlage des Volkes und dieser Armen zwangsläufig immer noch größer werden. Es kann dann der Zeitpunkt kommen, wo es diesem Staat infolge der Tributverpflichtungen nicht mehr möglich ist, die Renten zu zahlen.

Hätte man rechtzeitig all die Steuerquellen erfaßt, die wir in dem nationalsozialistischen Programm zur Erfassung fordern, so würde jetzt für die Kriegsoffer, für die Rentner und Invaliden auskömmlich gesorgt werden können, die bei der heutigen Not nicht in der Lage sind, sich durch eigene Kraft selbst zu helfen. Wir Nationalsozialisten können hinsichtlich dieser Versorgung dem heutigen System nicht folgen, das sich selbst und anderen einzureden versucht, daß die Notlage dieser Uermsten doch nicht ganz so schlimm sei.

Die durch die unzulängliche Versorgung dieser Opfer bei diesen hervorgerufenen Un-

Die Jugend wählt Hitler

Jugendgenossen! Jugendgenossinnen!

Die Stunde der Entscheidung ist da!

Die Politik der Not, des Elends und der Arbeitslosigkeit spielt ihre letzte Karte aus. Die Haffardeure dieser Politik treten in ihrer verzweifellen Angst vor der Volksabrechnung für Hindenburg ein, den sie früher bis aufs Messer bekämpften. Sozialdemokratie und Zentrum hoffen, hinter seinem Rücken sieben weitere Jahre ihre Politik des Niederbruchs betreiben zu können. Die letzten sieben Jahre liegen offen vor aller Augen.

Gibt ihnen die Quittung! Wählt Adolf Hitler!

Bürgerliche Parteien, die das Bürgertum in den Tod gewirtschaftet haben, schwimmen im Fahrwasser der Sozialdemokratie und verhasste Reaktionsäre, die nur von der Erinnerung zehren, treten Arm in Arm mit dem Marxismus des Arbeiterverrates für die Verlängerung unseres Elendszustandes ein.

Wir aber kämpfen um eine bessere Zukunft!

Deutschlands Jugend erhebt sich zum Proteststurm gegen die Fortdauer ihrer Knechtschaft und

wählt Adolf Hitler!

Durch den Youngplan hat man uns auf sechzig Jahre zu Sklaven der Welt gemacht.

Hindenburg hat ihn unterschrieben. Adolf Hitler aber hat vorausgesagt, daß die Wirtschaft weiter sterben, das Masseneleud weiter steigen würde.

Wer hat recht behalten?
 Seht Euch die letzten sieben Jahre an:
 Ein Meer von Tränen, eine Welt von Hunger, Verzweiflung und Not in Deutschland!

Das sind die Früchte des Systems!

In dieser Wahl geht es nur um eine einzige Frage:
 Soll dieses System bleiben? **Nein! Nein! Nein!**
 Wer für Freiheit, Arbeit und Brot ist, wählt **Adolf Hitler!**
 Wer aber noch nicht wählen darf von uns, weil er zu jung ist, der gehe zu Vater und Mutter, zu Brüdern und Verwandten und frage sie, ob sie uns Jüngste für ewig in die Ketten der Knechtschaft legen, ob sie uns den Dolch der Hoffnungslosigkeit, der Arbeitslosigkeit, des Hungers, in die Brust stoßen wollen.
 Geh! hin, schreit es den Erwachsenen in die Ohren:
 Die gegenwärtige Politik will Deutschlands Jugend für immer entrechten. Wer seinem Ruf folgt, bietet die Hand zum Mord an der Zukunft der eigenen Kinder!
 Millionen junger Deutscher dürfen noch nicht wählen. Millionenfach gestillt ihr Ruf über Deutschland:
Wir wollen leben! Schluß mit dem System!

- Ein Mann allein in Deutschland hat den Zusammenbruch haargenau vorausgesagt
Adolf Hitler!
- Ein Mann allein hat den Weg zum Wiederaufstieg gezeigt
Adolf Hitler!
- Ein Mann allein hat das Ausland über unsere wahre Lage aufgeklärt, und das Ausland hat ihn verstanden:
Adolf Hitler!
- Ein Mann allein hat eine Millionenbewegung für Freiheit und Brot aus dem Boden gestampft:
Adolf Hitler!
- Ein Mann allein hat dem Volk immer die Wahrheit gesagt:
Adolf Hitler!
- Ein Mann allein kann als Reichspräsident dem deutschen Volke eine bessere Zukunft bringen:
Adolf Hitler!
Darum wählt Adolf Hitler!

geg.: Reutein.

Handwerker, Kaufleute u. Gewerbetreibende des Mittelstandes, Ihr Betriebsunternehmer!

warum geht es Euch so schlecht? Ist Eure Arbeit nicht mehr meißtermäßig, seid Ihr nicht mehr meißtermäßig, seid Ihr nicht mehr roell und solide, überfordert Ihr Eure Kunden? Seid Ihr selbst Schuld an Eurem Niedergang?

Ober find es nicht die Andern?

- Sind es nicht die Erfüllungspolitik, die Euch durch wahnwitzige Steuern Euer Vermögen, Euer Betriebskapital entziehen?
- Sind es nicht die Leihkapitalisten, die Euch Zinsen auferlegen, wie sie noch nie eine Volkswirtschaft tragen mußte?
- Sind es nicht die Großbetreiber, für die immer Steuer- und Spargroschen zum Verändern vorhanden waren, die Wormalt, die Autistiker, die Ehrareks, die Kahenellenbogens, die Herren der Favog, der Nordwolke und alle die anderen, die viel zu vielen?
- Sind es nicht die Warenhäuser, die Konsumvereine, die steuerlich bevorzugt, Euch furchtbare Konkurrenz machen?
- Sind es nicht die im Zeichen der Steuerfrenkung notverordneten erhöhten Umsatzsteuern, die durch eine neue, wiederum die letzte, Notverordnung nochmals erhöht werden sollen?
- Sind es nicht die Notverordnungen, die die Kaufkraft Eurer Abnehmer zerstören?

Ist es nicht das ganze System der November-Parteien, das Euch vernichtet?

Nun so zerplatzt daselbe, bricht die Herrschaft des Leihkapitals, der Korruption, der Lieberlichkeit. Schafft wieder ehrliches Vertrauen, und Ihr gebt Euren Kindern wieder eine Heimat und eine Zukunft. Ihr habt dazu die Macht, wenn Ihr einig seid und wenn Ihr wählt den Kandidaten der NSDAP.

Adolf Hitler!

Wirtschaftspolitische Abteilung
 Handwerk und Gewerbe.

zufriedenheit wird natürlich von dem Marxismus weidlich ausgenützt, lebt er doch in der Hauptsache von der Unzufriedenheit der Massen, weshalb er die Schuld an allem Elend auf den imperialistischen Krieg und auf die Bourgeoisie schiebt. Wie oft kann man von marxistischer Seite die höhnende Behauptung hören: „Das ist der Dank des

Vaterland des Vater...
 die offen...
 nen, das...
 die das...
 verraten...
 ferable...
 ren der...
 Ihr we...
 die Nation...
 opferver...
 heute...
 heute über...
 ganz kur...
 Bon...
 vom Jader...
 wird in...
 Spannung...
 Hiller zur...
 Pensionen...
 jahren...
 eine Arme...
 für die...
 Das ist ei...
 Hindenb...
 ist den...
 partei...
 Hiller, de...
 gekommen...
 quälende...
 des Staat...
 wird im...
 jahren...
 Pensionär...
 wieder ve...
 geschmäht...
 bezahlte...
 Armen a...
 drücken...
 einen Ste...
 Bedauern...
 Sonne er...
 Hiller wil...
 hen, was...
 13 jährige...
 ten. Die...
 gilt den...
 Schaffend...
 vor allem...
 Volksgen...
 Sterne...
 Alter geb...
 Geisteskr...
 die erste...
 Nicht Kä...
 Parole, f...
 den, der...
 und Witn...
 terießer...
 Der...
 Younghol...
 Die...
 NSDAP...
 ansache...
 3. März...
 frau...
 pagand...
 die Gaud...
 SPD-Or...
 sieg oder...
 benutzt...
 schuna...
 allen Teil...
 Die...
 NSDAP erk...
 Niema...
 Pg. Dr...
 pagandale...
 handelt...
 Lage zu...
 nationalso...
 sicheit...
 erneuter...
 doch Lage...
 Waffen...
 Arbeitero...

ntner

diese noch
en. Die
falls hin,
zu stiften,
aufgehebt
überhaupt
ne neuen
publik zu-

es vorbe-
sparungen
ein Auf-
stall Befehl
die Tribute
immer wei-
Zinsknecht-
Befestigung
Damit auch
der Inva-
das Sp-
wird die
er Armen
werden.
men, wo es
erpflichtun-
Renten zu

Steuerquel-
sozialisti-
ordern, so
für die
lich gefordert
stigen Not
eigene
ationalsozia-
Verförgung
n, das sich
ersucht, daß
nicht ganz

Verförgung
rufene Un-

ewerbe-
ndes,
ner!

Eure Arbeit
nicht mehr
uell und so-
Seid Ihr

ndern?

r, die Euch
Euer Ver-
einigen?
Euch Jn-
nie eine
die immer
Verändern
als, die An-
ellenbogen,
bedenke und
teilen?
Konsumver-
Euch furcht-

neuerfennung
hewern, die
leiste, Kol-
sht werden

ie die Kauf-
ren?

tem der

at die Herr-
on, der Lie-
Vertrauen,
r eine Hel-
a die Macht,
hr wählt
P.

r!

eilung
be.

dem Mar-
er doch in
denheit ber
an allem
Krieg und
e oft kann
höhnende
Dank des

Vaterlandes! Nein, es ist nicht der Dank des Vaterlandes, sondern der Dank derer, die offen erklären, kein Vaterland zu kennen, das Deutschland heißt. Jene Vurschen, die das deutsche Volk im November 1918 verraten haben, sind es, die durch ihre miserable Politik verhindern, daß den Aermsten der vierdiene Dank zuteil wird.

Ihr werdet Euch fragen, warum werfen die Nationalsozialisten die Frage der Kriegsofopferversorgung und der sozialen Fürsorge heute auf? Warum diskutieren wir heute über diese Dinge, wo sich vielleicht in ganz kurzer Zeit in Deutschland unser

Invaliden und Sozialrentner! Wir schützen Euch und Eure Rechte!

Von den sozialdemokratischen Bonzen, vom Judentum und ähnlichen Parteigebilden wird in diesen Tagen der politischen Hochspannung das Gerücht ausgefressen: Wenn Hitler zur Macht komme, dann werden die Pensionen gestrichen, die Invaliden- und Sozialrenten in Wegfall kommen, da er wieder eine Armee aufstellen wolle, die diese Gelder für die Armen der Aermsten verschlinge. Das ist eine von den millionenfachen Lügen.

Hindenburg

ist heute der Kandidat der Novemberparteien. Dieses System aber steht

am Ende.

Hitler, der aus dem einfachen Arbeiterstand gekommen ist, der wie kein anderer die qualende Not dieser auf die Gnadengroschen des Staates angewiesenen Menschen kennt, wird im Gegensatz zu dieser Lüge, den Sozialrentnern, den Invaliden, den armen Pensionären zu ihrem ursprünglichen Recht wieder verhelfen, das ihnen eine Regierung geschmäler hat, weil sie so lange Tribute bezahlte, bis sie die Unterstützung dieser Armen auf ein unträgliches Maß herabdrücken mußte. Und er wird darüber hinaus einen Staat schaffen, in dem gerade diese Bedauernswerten wieder den Platz an der Sonne erhalten, der ihnen gebührt. Adolf Hitler wird an diesen Armen das gut machen, was sie an Not und Leid durch das 13 jährige mißleitete System erdulden mußten. Die Fürsorge des Nationalsozialismus gilt den Armen und nicht den Reichen, den Schaffenden und nicht den Raffenden und vor allem denen, die als fleißige und treue Volksgenossen durch ihrer Hände und ihrer Ehre Fleiß der Nation bis in ihr hohes Alter gedient haben, die ihre Körper- und Geisteskräfte geopfert haben. Ihnen gilt die erste Sorge des Führers Adolf Hitler. Nicht Kürzung der Bezüge, lautet seine Parole, sondern Besserstellung der Invaliden, der Sozialrentner, der Kriegerverwaisenen und Witwen und Kriegsbeschädigten in materieller und seelischer Beziehung.

Der Nationalsozialismus wird aus der Youngkolonie Deutschland wieder eine

Wie sie lügen!

NSK Berlin, 3. März.

Die Pressestelle der Reichsleitung der NSDAP teilt mit: Der in der Spätabendausgabe des „Vorwärts“ Nr. 106 vom 3. März veröffentlichte angeblich vertrauliche Erlaß des Reichspropagandaleiters Dr. Goebbels an die Gauämter der NSDAP, der von dem SPD-Organ unter der Ueberschrift „Wahlsteg oder Pulsch“ zu schamloser Lügenhebe benutzt wird, ist eine plumpe Fälschung. Dieser angebliche Erlaß ist in allen Teilen frei erfunden.

Die Reichspropagandaleitung der NSDAP erklärt dazu:

Niemals ist ein derartiger Erlaß von Pp. Dr. Goebbels oder von der Reichspropagandaleitung herausgegeben worden. Es handelt sich hier um eine ganz erbärmliche Lüge zu dem durchsichtigen Zweck, die nationalsozialistische Bewegung in der Öffentlichkeit als puschistisch zu diffamieren. Ein erneuter Beweis für unsere Behauptung, daß Lüge und Fälschung mongels geistiger Waffen das letzte Kampfmittel der roten Arbeitervertreter darstellen.“

gez. Heinz Franke,
stellv. Reichspropagandaleiter.

Schicksal zum Volkswertismus oder zum Nationalsozialismus wenden wird? Wir tun das deshalb, weil in den Stunden der Entscheidung der deutsche arbeitende Mensch wieder einmal vor die wankende Front seines Volkes treten muß. Seines Volkes, aber nicht des Staates von heute, von welchem angelehrt seiner Notverordnungspolitik den Opfern gegenüber einmal gesagt werden muß, daß ein Staat, der die Leistungen der Vergangenheit nicht zu würdigen imstande ist, auch nicht fähig sein kann, eine bessere Zukunft zu gestalten.

wahrhafte und arbeitsstrobe Heimat für uns und unsere Kinder schaffen, und seine Fürsorge für die Kämpfer des großen Krieges und ihre Familien wird aus verzweifelten Rentenempfängern wieder schaffensfreudige Volksgenossen formen, die bereit und fähig sein werden, den Weg in eine bessere Zukunft mitzuwandern.

Darum kämpft mit uns für eine neue, sowohl den Rechten dieser Armen, wie dem Bedürfnis eines neuen Staates gerecht werdende Gesetzgebung. Kämpft auch mit uns für die Erneuerung unseres Volkes und seine Erlösung aus dem Banne der internationalen Fremdherrschaft. Wir glauben an unseren Sieg, weil wir von der Richtigkeit unserer Weltanschauung im Innersten überzeugt sind. Wir führen den Kampf aus Pflichtgefühl und Liebe zu unserem Volk, in Treue zu unserer Bewegung und ihrem Führer, dem Frontsoldaten Adolf Hitler.

Der 13. März 1932 gibt Euch Gelegenheit, diesen Anschluß dadurch zu vollziehen, daß Ihr an diesem Tage Eure Stimme dem Frontsoldaten Adolf Hitler gebt.

Wie wird am 13. März gewählt?

Der Erlaß Goebners an die Landesregierungen

Der Reichsinnenminister hat an die Landesregierungen ein Rundschreiben gerichtet, in dem er Mittellungen über die technischen Einzelheiten für die Wahl des Reichspräsidenten macht. In diesem Schreiben wird zunächst auf die gesetzlichen Vorschriften hingewiesen. Er erklärt dann weiter, daß sich der Reichsrat schon im Jahre 1925 für ein einheitliches Stimmzettelmuster ausgesprochen hat. Die Stimmzettel müßten alle zugelassenen Wahlvorschläge mit Vor- und Zuname, Stand oder Beruf und Wohnort des Anwärters enthalten. Daran schließt sich ein freies Feld an, in das der Stimmberechtigte einen anderen Anwärter eintragen kann, wenn er keinem der Vorgesetzten seine Stimme geben will. Die Umschläge für die Stimmzettel müssen undurchsichtig sein.

Der Reichsinnenminister trifft dann weitere Anordnungen zur Auslegung der Stimmlisten zwecks Nachprüfung. Er weist dabei vor allem darauf hin, daß bei den letzten Reichstagswahlen zahlreiche Wahlansprüche erhoben worden sind. Er bittet die Landesregierungen, dafür zu sorgen, daß solche Verstöße künftighin unterbleiben.

Es handelt sich dabei vor allem darum, daß im Abstimmungsraum Plakate oder Aufrufe der einzelnen Parteien ausgingen. Derartige Wahlpropaganda ist unbedingt unzulässig. Außerdem sind nicht immer die Wähler unter Berücksichtigung der verschiedenen Parteien berufen worden. Diese Berücksichtigung der einzelnen Parteien ist erforderlich.

Der Minister weist ferner darauf hin, daß die Eintragungen in den Stimmzettel in einem Nebenraum oder an einem gegen Sicht geschützten Nebentisch geschehen müssen. Auch bei Andrang der Stimmberechtigten ist es verboten, daß eine Abstimmungszelle oder ein Nebenraum von mehreren Stimmberechtigten gleichzeitig benutzt wird.

Zu der Frage der getrennten Wahl nach Geschlechtern erklärt der Minister, daß bei

Das System muß fallen!

Darum muß sein Kandidat Hindenburg durchfallen!

Goethe zur Reichspräsidentenwahl

Vor 100 Jahren starb Goethe, der für die deutsche Nation nicht nur ein großer Dichter, sondern auch für alle Zeiten ein großer politischer Führer sein wird. Welchen Weg Goethe dem deutschen Volke heute gewiesen hätte, zeigen nachfolgende Worte, die wir aus Goethes Briefen, Gesprächen und Werken zusammengestellt haben:

„Mir ist nicht bange, daß Deutschland nicht eins werde! Die Hauptsache ist, daß die Rasse rein bleibt. So nur werden wir ein Volk, so nur werden wir eine Einheit. So nur werden wir fähig, das Grundelement des Urvolkes der Germanen zu erhalten und zu steigern, ohne das Große und Gute aller Völker und aller Völker von uns wegzuwelsen, das uns doch wieder mit der gesamten Menschheit verbinden muß.“

Wäre ich ein Fürst, so würde ich zu meinen ersten Stellen nie Leute nehmen, die bloß durch Geburt und Anciennität nach und nach heraufgekommen sind und nun in ihrem Alter in ihrem gewohnten Geleise langsam gemächlich fortgehen, — wobei freilich nicht viel Geseheites zutage kommt.

Junge Männer wollte ich haben mit Klugheit und Energie ausgerüstet und dabei von bestem Willen und edelstem Charakter. Da wäre es eine Lust, zu herrschen! Und ein Volk vorwärts zu bringen!

Ich wünsche uns in aller Zukunft Staatsmänner, die dem gallischen Hahn die germanische Faust entgegenzuhalten vermögen; Staatsmänner, denen die Geschichte Lehremeister ist. Und aller Deutschen Sache ist es, sie zu stiften!

Wenn der Ueberwundene die Hälfte seines Daseins notgedrungen verliert, so muß er es doch als eine Schmach empfinden, die andere Hälfte freiwillig herzugeben! Die

(Nazis d. Red.) mögen reden; wenn sie vernünftig reden, hört man ihnen gern zu; — allein den (Systemhaltern d. Red.), in deren Händen die ausübende Gewalt ist, steht das Reden schlecht: Sie müssen handeln! —

Nach tröstet nur der Gedanke an Deutschlands Zukunft! Aber der Trost ist doch nur ein leidiger Trost und ersetzt das stolze Bewußtsein nicht, einem großen, starken, geachteten und gefürchteten Volk anzugehören, das weiß, was es will und soll in der Welt und das sich bewußt ist, daß nationale Ehre kein leerer Traum und ein nationales Dasein nicht durch charakterlose, internationale Schwärmer erkämpft oder erhalten werden kann.

Die zukünftigen Zeiten brauchen Männer! Um populär zu sein, braucht ein großer Regent weiter kein Mittel. . . als seine Größe. Hat er so gestrebt und gewirkt, daß sein Staat im Innern glücklich und nach Außen geachtet ist, so mag er im Staatswagen oder auf einer elenden Droschke sah-

Hitler

ist die letzte Hoffnung unseres gequälten Volkes. Sein Befreiungswerk steht

am Anfang.

ren; es ist alles gleich: er genießt die Liebe und Verehrung seines Volkes! . . .

Er ist sein Volk! Und sein Volk ist er. Und anders darf es gar nicht sein!

Uns einzelnen bleibt inzwischen nur übrig, die Bildung des Volkes zu mehren und zu stärken, damit der Geist nicht verkümmere, sondern frisch und heiler bleibe, damit er nicht verzage, sondern fähig bleibe zu jeglicher großen Tat, wenn der Tag des Ruhmes anbricht, der Tag, an dem wir mit heiligem Grimm alle Gewebe der Tyrannen zerschlagen und nur noch eins kennen

— Siegen oder Fallen! —

— Untergang oder Auferstehen! — Auferstehen mit schöpferischer Kraft! . . .

Dann sind wir Deutsche wiederum, dann sind wir wieder groß! Das ist unser Wünsch, Hoffen, Glauben, denn was auch sei: Wir bekennen uns zu dem Geschlecht, das aus dem Dunkeln ins Helle strebt!

Das ist das Ziel! . . . Würdig der Größten! Würdig der Kleinsten!“

Mit diesen Worten hat Goethe klar und eindeutig ein politisches Glaubensbekenntnis zur deutschen Freiheitsbewegung abgelegt, das sich jeder Deutsche zu eigen machen sollte. Ehrt den großen Meister dadurch, daß ihr seinen Willen in die Tat umsetzt und wählt im Zeichen des Goethejahres 1932

Adolf Hitler

Unpolitische Chronik

Am gestrigen Freitag brannte das Jil-tauer Stadttheater bis auf die Grundmauern nieder.

In einem Vorort von Paris verbrannten bei einer Benzinexplosion zwei Kinder bei lebendigem Leibe. Ein drittes Kind und ein Erwachsener liegen schwerverletzt im Krankenhaus.

In der Peelheide zwischen den Provinzen Limburg und Nordbrabant wütet ein Heidebrand auf einer Front von 15 bis 20 Kilometer.

Das Kind des Ozeanfliegers Lindbergh wurde immer noch nicht gefunden.

Das kommunistische „Ruhredo“ wurde wegen Aufforderung zum Steuerstreik mit 300 Mark Geldstrafe bestraft.

An den Folgen eines schweren Motorradunfalls durch den Zusammenstoß mit einem Fuhrwerk starb nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus Wertheim der Schreinermeister Michael Hemmerich aus Rembach.

Vom eigenen Fuhrwerk überfahren wurde in Neustadt a. d. Hdt. der Fuhrmann Karl Orth.

Der Weiterbestand des Kreisaltersheims im Ludwigstal bei Schriesheim ist infolge seiner schlechten finanziellen Lage gefährdet.

Die Wettervorhersage

Samstag: Trocken, leicht neblig, sonst wol-
lig bis aufhellend. Nachts immer noch
leichter Frost.

Sonntag: Fortdauer des jehigen Wetters.

+ In wenigen Wochen **+**

10-20 Stück Originalausgabe, nur 3 Schöler's
sind irrtümlich und vollständig erhalten

Orig. Kraftnährpillen.

Kraftnährpillen sind nicht nur ein
perfektes Nahrungsmittel, sondern auch ein
wichtiges Arzneimittel. Sie sind
leicht verdaulich, wirken sofort und
sicher. Sie sind ein wertvolles
Mittel zur Bekämpfung von
Blutarmut, Nervenkrankheiten,
Schwäche, Schlaflosigkeit, Verdauungs-
störungen, etc. etc. Preis 10,-
100 Stk. 25,- 100 Stk. 50,-
In Berlin nur in der
Drogerie Werner, Hauptstr. 76

Verantwortlich für den Inhalt: Dr. H. Sauermann.
Verantwortlich für den Vertrieb: Dr. H. Sauermann.
Verantwortlich für den Vertrieb: Dr. H. Sauermann.
Verantwortlich für den Vertrieb: Dr. H. Sauermann.
Verantwortlich für den Vertrieb: Dr. H. Sauermann.
Verantwortlich für den Vertrieb: Dr. H. Sauermann.
Verantwortlich für den Vertrieb: Dr. H. Sauermann.
Verantwortlich für den Vertrieb: Dr. H. Sauermann.
Verantwortlich für den Vertrieb: Dr. H. Sauermann.
Verantwortlich für den Vertrieb: Dr. H. Sauermann.

Wieder einer erwischt!

Auch der Beichtstuhl ist ihnen nicht mehr heilig

Rücksichtslos, wie wir nun einmal sind, stellen wir an die Spitze dieser Ausführungen wieder den Namen des Schuldigen:

Sebastian Lorenz,
Pfarrer in St. Leon.

Dieser seine Herr hörte am vergangenen Samstag, den 27. Februar, in St. Leon die Beichte. Ein SA-Mann des Ortes suchte ihn in dieser Amtstätigkeit auch auf und mußte es erleben, daß der Zentrumsfanatiker Lorenz das Sakrament der Buße in einer Weise mißbrauchte und entweihete, die selbst für unsere heutige Zeit einen Rekord darstellt. Der Vorfall spielte sich nach den Aussagen des SA-Mannes folgendermaßen ab:

Während der Beichte fragte er den SA-Mann, ob er immer noch bei der SA sei, was der Gefragte selbstverständlich bejahte. Hierauf zählte der „Stellvertreter Gottes auf Erden“ voller Wut durch das Beichtgitter:

Solange er noch in dieser gottlosen Bewegung und bei dieser niederträchtigen Gesellschaft sei, könne er ihm die Losprechung von seinen Sünden nicht erteilen. Die Kommunisten seien ihm (dem Sebastian Lorenz, katholischer Pfarrer in St. Leon) lieber und nicht so von Gott abgewandt, wie die Rationalsocialisten. Er (der SA-Mann) solle in einer Woche wiederkommen, wenn er aus der NSD-AP. ausgestiegen sei!

Wir gestehen, daß es uns schwer fällt, hier eine Antwort zu finden, die man drucken kann. Denn das, was hier nötig wäre, kann nicht geschrieben und gesprochen werden. In der Bibel steht bekanntlich ein Exempel für Schänder des Gotteshauses, das Jesus Christus selbst statuiert hat. Jener Fall war jedoch lange nicht so schwerwiegend, wie der Ihrige, Sie prächtiger „Seelsorger“ und „Mittler der göttlichen Liebe“, insofern nämlich, als das habgierige Lumpenpack, das dort von Gott selbst mit der Peitsche hinausgetrieben wurde, nur mit Geld, Lauben und Krämerwaren gehandelt, und nicht, wie Sie, Beschimpfungen, Beleidigungen und Verleumdungen ausgesprochen hat. Jene waren auch nicht Priester und konnten deshalb wohl in einem entschuldigen Rechtsirrtum über die Heiligkeit des Ortes befangen sein. Sie jedoch erheben Anspruch darauf, über diese Dinge Bescheid zu wissen. Es ist nicht unsere Sache, über Sie zu richten; aber die folgende Uebersetzung dessen, der diese Zeilen schreibt, wird wohl auch die Uebersetzung der überwiegenden Mehrheit der Katholiken sein:

Nachdem Christus jene Krämer schon mit der Peitsche aus dem Gotteshaus trieb — Sie, den Sebastian Lorenz, hätte er, falls er Sie bei dieser Art der Sakramentenspendung ertappt hätte, nicht

hinausgetrieben. Ich bin überzeugt, daß er Sie sogar am Hinausgehen gehindert hätte, um Ihnen mit der Peitsche längere Vorhaltungen zu machen, als jenen Geldwechslern! Ich bin überzeugt, daß sich die Kirchenfäre vor Ihnen geschlossen hätte, um sich für Sie nie mehr zu öffnen, Herr Sebastian Lorenz!

Bitte mißverstehen Sie mich aber nicht, Herr Sebastian Lorenz, Sie Musterseelsorger! Ein solches Gericht über Sie stände auch nach meiner Ansicht nur dem zu, der nicht mehr unter uns ist, weil die Vorväter Ihrer Parteigenossen, die Rassegossen des Herrn Kareski, ihn ans Kreuz geschlagen haben. Wir richten nicht über Sie, aber wir haben Ihnen einiges zu sagen:

Sie nannten unsere Bewegung eine „gottlose“ Bewegung. Damit haben Sie objektiv die Unwahrheit gesagt. Das kann mehrere Ursachen haben, von denen wir Ihnen alle überhaupt möglichen zur freien Wahl stellen.

1. Sind Sie Verfechter aus Leichtfertigkeit?

Das wäre dann der Fall, wenn Sie ein so schwerwiegendes Urteil am heiligen Ort aussprechen würden, ohne sich vorher über Programm und praktisches Wirken unserer Bewegung orientiert zu haben.

2. Sind Sie ein Lügner?

Das wäre dann der Fall, wenn Sie unser Programm und unsere auch praktisch bewiesene positive Anerkennung des christlichen Glaubensgutes kennen und trotzdem unsere Bewegung „gottlos“ nennen würden.

3. Sind Sie geisteskrank?

Das wäre dann der Fall, wenn Sie weder aus unserem Programm noch aus unserem praktischen Wirken (Scharfste Ablehnung jeder Gottlosenpropaganda und Einführung des katholischen (!) Religionsunterrichtes in Braunschweig) die Folgerung ziehen könnten, daß wir keine „gottlose Bewegung“ sein können!

Damit scheinen uns die für diesen Fall gegebenen Möglichkeiten erschöpft zu sein. Daß keine von allen dreien besonders ehrenvoll für Sie ist, daran sind wir unschuldig.

Halt, Herr Pfarrer! Noch eine Möglichkeit müssen wir, um ganz objektiv zu bleiben, ins Auge fassen: Sie könnten auf die ausgefallene Idee kommen, diese Beichtstuhlausführungen zu bestreiten. In diesem Fall steht es Ihnen ja dann frei, uns eine Berichtigung zu schicken. Sie könnten zu dieser Taktik ermutigt werden durch die Tatsache, daß Sie mit dem Beichtenden unter vier Augen waren und daß kein Zeuge außer dem Beichtenden zu unserer Verfügung stehen kann. Nun, Herr Sebastian Lorenz, wir sind auch für diesen Fall gewappnet. Wir werden uns zwar, um auch

nicht formal ins Unrecht zu kommen, keinesfalls weigern, Ihre Berichtigung aufzunehmen. Aber wir sagen Ihnen schon heute, daß wir die Angelegenheit so weit treiben werden bis

Eid gegen Eid

steht. Und für diesen Fall raten wir Ihnen, sich nicht allzusehr auf die Möglichkeit zu verlassen, daß Sie den betr. SA-Mann einschüchtern könnten durch den Vorhalt jenes Abschnittes aus der Moralthologie von Liguori, der bekanntlich besagt, „daß der Beichtende über die Worte des Beichtvaters, deren Verbreitung ihm Schaden bringen könne durch die Fesseln des natürlichen Geheimnisses zu schweigen gehalten sei!“ Wir sind nämlich überzeugt, daß ein solcher Vorhalt bei dem durch Ihre Worte innerlich aufs schwerste verletzten SA-Mann ohne Wirkung bliebe.

Damit Sie erkennen, daß Sie es nicht mit Flunkerern zu tun haben, bezeichnen wir Ihnen diese Stelle sachwissenschaftlich genau: Liguori, Theol. moralis Tom. V. p. 734.

Und weil wir nun einmal schon bei diesem Werk sind, dessen Inhalt bekanntlich an anderen Stellen derart ist, daß manchem jungen Theologen die Lust zur Vollendung seines Studiums vergehen kann — (wir nennen im Vorbeigehen Tom. VI. p. 269 bis 289 oder das Compendium des Bischofs Burckard pag. 118) — so wollen wir Sie, den Herrn Pfarrer Sebastian Lorenz, noch ausdrücklich davor warnen, Ihre Auffassung über den Eid derjenigen des Alphons von Liguori anzugleichen, die in dem genannten Werk bei

I. II. p. 255, 256, 259, 260, 261, 262

zum Ausdruck kommt. Sie ist so interessant, daß wir einige Stellen daraus in der geichtlich (Stettiner Landgericht vom 5. Juli 1894) geprüften Uebersetzung von Professor Rippold in Jena anführen wollen. Sie lauten:

Mit mehrdeutigem Worte schwören ist, wenn es eine gerechte Sache betrifft und die Mehrdeutigkeit bekannt ist, keine Sünde, weil, wo ein Recht ist, die Wahrheit zu verheimlichen und sie ohne Lüge verheimlicht wird, keine Verletzung des Eides geschieht.

Die Mehrdeutigkeit kann dreifacher Art sein: 1. das Wort hat einen doppelten Sinn, z. B. volo bedeutet „ich will“ oder „ich fliege“, 2. der Satz kann doppelten Sinn haben, z. B. „das Buch ist von Peter“ kann bezeichnen: Es gehört dem Peter oder Peter ist sein Verfasser, 3. die Worte können einen buchstäblichen und einen figurlichen Sinn haben. So kann jemand, der gefragt, ob er etwas weiß, dies verheimlichen möchte, antworten: Ich sage nein. Hier kann dies den Sinn haben: Ich spreche das Wort „nein“ aus, oder: Ich antworte: Nein.

So kann der Schuldige oder der Zeuge schwören, er wisse nicht das Verbrechen, welches er wirklich weiß, indem er entweder darunter versteht ein Verbrechen, aber welches er rechtmäßig bestraft werden könne, oder welches nach seiner Ansicht der Schuld entbehrt, oder welches er nur heimlich erfahren hat.“

Wenn das Verbrechen ganz geheim ist, dann kann, ja muß der Zeuge sagen, der Schuldige habe es nicht begangen und ebenso kann dieser sagen, wenn nicht ein wenigstens halbgläubiger Beweis vorhanden ist.

Wenn der Schuldige oder der Contrahent (Zeuge) durch mehrdeutigen Schwur täuscht, so kann er freigesprochen werden, weil er durch solchen Eid (der eigentlich nicht für einen Eid gehalten werden kann) nur gegen den dem Richter gebührenden Gehorsam sündigt, dessen Befehl, die Wahrheit zu enthüllen, nur vorübergehend ist und nur so lange dauert, als der Richter fragt. Wenn dadurch ein anderer geschädigt wird, muß der Schuldige diesen in anderer Weise entschädigen.

Der Schuldige kann das Verbrechen selbst mit einem Schwure leugnen, wenn ihm ein großer Schaden aus dem Bekenntnis droht.

Herr Pfarrer Sebastian Lorenz! Verstehen Sie uns bitte auch hier nicht „miß“! Es liegt uns außerordentlich fern, in unserem Organ einer überkonfessionellen Bewegung irgendwelchen dogmatischen Streitpunkten Raum zu geben. Wir haben deshalb auch nicht darüber zu urteilen, ob eine solche Moralthologie richtig oder unrichtig ist, ob sie, wie Kant sich ausdrückt, der „vulgären Meinung“ entspricht oder nicht. Das sind theologische Streitfragen, die nicht die Politiker, sondern eben die Theologen auszusprechen haben. Wir wissen auch, daß meist bestritten wird, daß diese Moralthologie Liguoris heute noch Gültigkeit hat, obwohl die lobende Anerkennung, die Papst Leo XIII. ausgerechnet

am 13. März (Dho!) 1880

noch für Liguori und sein Werk fand, und das Fehlen gegenseitiger Erklärungen der seitberigen Päpste diese Darstellung nicht gerade wahrscheinlich macht.

Nein, Herr Sebastian Lorenz, wenn wir diese Stellen zitieren, so geschah das nicht in der Absicht der Religionsbeize, wie Sie nun wahrscheinlich wieder sagen werden, sondern um Sie vor Unannehmlichkeiten zu bewahren und Sie darauf hinzuweisen, daß seit Jahrhunderten eben nach deutschem Strafrecht geurteilt wird und nicht nach der katholischen Moralthologie des Jesuiten A. von Liguori. Die Sache ist nämlich die:

Am 27. September 1899 wurde — wir sind doch recht unterrichtet, Herr Sebastian Lorenz? — Ihr Amtsbruder Johann Moosauer von Pocking in Südbayern bei Straubing an der Donau vom Schwurgericht zu 10 Jahren Zuchthaus und den üblichen Nebenstrafen verurteilt! Er hatte unter Eid Dinge ausgesagt, die vielleicht in moraltheologischer Beziehung als erlaubter „probabler Eid“ im Sinne Liguoris gewertet werden konnten. Das Schwurgericht wertete seine Aussagen aber als Meineid!!! Wenn Sie, Herr Sebastian Lorenz, also die Absicht haben, Ihre Worte unter Eid zu bestreiten, dann vergessen Sie nicht, wie gefährlich die „probablen Eide“ des Jesuiten Liguori vor Gericht werden können. Denken Sie an den Moosauer!! -Ed-ib-



Copyright 1930 by Gerhard Stalling A.-G., Oldenburg i. O.

49. Fortsetzung.

„Ost! Was fährt die Herren jetzt zu mir?“

„Herr von Zell hat einige mir ausgezeichnet erscheinende Gedanken für eine weitergehende Aufklärung des Volkes und der ganzen Welt. Sie sind so weitgehend, daß mir Ihre Zustimmung nötig erscheint“, antwortet Oberst Nikolaus.

„Was wollen Sie machen, Herr von Zell?“

„Ich möchte den Rundfunk und den Film im weitesten Ausmaße für die Aufklärung einsetzen.“

„Wie soll das geschehen?“ fragt Wessel.

„Ich will zunächst die Sendungen aller Stationen unterbrechen und den Aufruf einschalten. Weiterhin können durch die Ufa, Emelka und Tobis in Deutschland rund 8000 Kinos, das heißt nahezu 80 Prozent der vorhandenen, in den Dienst der Sache gestellt werden. Die Vorstellungen werden an allen diesen Kinos unterbrochen,

und die Kinolautsprecher bringen den Aufruf. Das könnte noch zur zweiten Vorstellung heute geschehen. Ich glaube, daß wir durch die Kinos an die zwei Millionen Menschen erfassen können. Ueber die Radiostation werden wir den Aufruf auch über alle anderen Stationen verbreiten können! Frankreich, Polen, Belgien werden natürlich die Uebertragung sperren — aber das macht nicht viel aus, den es gibt im Ausland Millionen Hörer, die uns direkt aufnehmen können!“

Wessel nickt.

„Für morgen“, fährt Zell fort, „schlage ich dann offizielle Reden am Mikrophon vor! Das Volk wird seine Führer unmittelbar hören wollen, Herr Minister!“

Wessel stimmt zu. „Ja, natürlich! Das wird auch geschehen. Die Reden werden bereits vorbereitet.“

„Weiterhin schlage ich vor, auf einer französischen Welle einige Worte oder auch mehr, eine kurze Warnung oder so etwas Ähnliches zu verbreiten.“

„Wie wollen Sie das machen, Herr von Zell? Sie können doch nicht eine fremde Wellenlänge verwenden!“

„Warum nicht? Das ist immer noch harmloser als fremdes Land zu besuchen!“

„Da hat Zell ganz recht!“ wirft Nikolaus ein.

„Und wie denken Sie sich das?“

„Ungefähr so, Herr Minister: unser stärk-

ster Sender versucht erst einmal die Pariser Sender Eiffel oder Clichy zu stören. Das wird ihm ganz sicher gelingen. Die Franzosen werden dann ihre Sendung auf kurze Zeit unterbrechen, und das benötigen wir, um auf ihrer Wellenlänge zu senden! Bis sie darauf kommen, ist der Spuk schon vorbei!“

„Und was wollen Sie senden?“

„Ach, nur ganz kurze markante Sätze! Zum Beispiel: Franzosen, warum marschiert ihr wieder in das wehrlose Rheinland? Ihr wißt doch, daß Deutschland nicht bezahlen kann — wir haben fünf Millionen Arbeitslose! Oder: Französische Mütter, habt ihr den Krieg mit den zwanzig Millionen Toten, Verwundeten, Krüppeln schon vergessen? Eure Regierung will wieder Krieg! Wollt ihr eure Söhne wieder hergeben!“

„Ausgezeichnet! Und Sie glauben, daß das möglich ist?“

„Warum denn nicht? Eine ganz einfache Sache! Geben Sie mir entsprechende Vollmachten, und ich führe es durch!“

Wessel denkt einige Sekunden nach. Was Zell vorschlägt paßt sich so seinem Wunsche an, daß man es unbedingt versuchen muß! Es schädigt niemand und klärt auf. Er sagt:

„Der Rundfunk untersteht dem Postminister. Warten Sie, ich will versuchen, ob ich ihn erreichen kann!“

In wenigen Sekunden hat er Verbindung

mit dem Postminister.

„Herr Minister Westfal, ich sende Ihnen Herrn von Zell in einer wichtigen Angelegenheit! Er wird Sie informieren, Herr Minister, und ich bemerke, daß er von mir aus freie Hand hat! — Er soll sofort kommen? Schön, danke!“

Wessel schreibt einige Zeilen, kwertiert sie und gibt sie Zell. „So, der Minister erwartet Sie. Ich werde inzwischen mit Herrn Oberst Nikolaus die Letzte formulieren! Kommen Sie zu mir, wenn Sie die notwendigen Vollmachten haben — wenn Schwierigkeiten sein sollten, rufen Sie mich an.“

Er reicht Zell die Hand.

„Hal“ sagt Oberst Nikolaus, als Zell draußen ist, „ist der Mann nicht brauchbar?“ „Ausgezeichnet, lieber Freund! Der Mann hat nicht nur Phantasie, er hat auch Verstand! Ich glaube, diesmal wird der Franzose mit seinen Phrasen nicht weit kommen. Er wird nicht wieder uns und die Welt dumm machen können!“

„Das glaube ich auch — aber ich habe für dich noch weniger erfreuliche Nachrichten!“

„Was ist denn los, haben wir noch nicht genug Sorgen?“

(Fortsetzung folgt.)

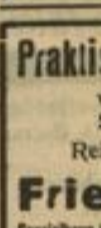
Wählt Hitler!



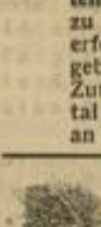
Art. 40/4
Art. 40/4
Art. 40/4
Art. 40/4



Praktis
Friede
Fach



Fach
Drog



Wes
Wi



KO

Mannheim

Zum Kommencement
Eingang der Neuheiten für
Süßstoffe
in Herren- u. Damenkleider-
stoffen sowie Fertigkleidung

Fritz Janner
MANNHEIM

Arbeits-Stiefel

- Art. 4 Wachsleder-Arbeitsstiefel
40/46 Nagelbeschlag
Absatzkissen 5.90
- Art. 3 Braun Rindl.-Derby-Stiefel
40/47 kräftige Strapazier-
Qualität 7.50
- Art. 5 Kern Boxleder-Stiefel
40/42 Taublaschen, la Böden,
herborns-ende Paßform .. 9.50
- Art. 12 Sportbox-Tourenstiefel
40/47 Isoliert, Staubblaschen,
prachtvolle Ware, 10.50



H 1, 5 Breite Straße H 1, 6

Erste Mannheimer Delikatess-Brezelfabrik

Josef Ams-sen.

Mannheim
Telephon 31179 J. 2, 15b Telephon 31179

Praktische Konfirmationsgeschenke

wie: Bestecke, Taschenmesser
Scheren, Nagelpflege-Etuis usw.
Reiche Auswahl — Niedrigste Preise

Friedrich Schlemper

Spezialhaus für "edleren Stahlwaren" G 4, 15 (Hansbecherstr.) Tel. 312 40.

Fach-Drogisten

Ist durch Tode fall Gelegenheit geboten, ein
größeres, seit 35 Jahren bestehendes

Drogen-Geschäft

mit Kolonialwaren, Farben und Photo-Ab-
teilung in Vorort von Mannheim käuflich
zu erwerben. Durch weiteren Ausbau und
erforderliches Kapital ist sichere Exi tenz
geboten. Billige Laden- u. Wohnungsmiete.
Zur Übernahme sind ca. 1500 Mk. Barkapital
erforderlich. Eilofferte unter Nr. 897
an den Verlag dieser Zeitung.



Einige zurückgesetzte

Kinderwagen

billig zu verkaufen.

Chr. Stange

D 2, 1, bei der Hauptpost

Weinberg D 5, 4

Samstag und Sonntag

Winzerfest

Doppelkonzert. Samstag: Tanz.

ALHAMBRA

Ivan Petrovich

der vergötterte Frauenliebbling
in

Der Feldherrnhügel

Ein entzückendes Lustspiel aus der k. u. k.
Donau-Monarchie.

mit
Elga Brink / Roda-Roda
Betty Bird

Großes buntes Beiprogramm!

Beginn: Wo. 3, So. 2 Uhr.
Jugendliche haben Zutritt

ROXY

Netterkeit ohne Ende

Siegfried Arno
Camilla Horn
Max Adalbert
Jda Wüst

das altbewährte Bomben-Quartett in

Die Nacht ohne Pause

Tonfilm-Humoreske

Reichhaltiges buntes Beiprogramm!

Vorzugskarten gelten!
Beginn: Wo. 3, So. 2 Uhr.

SCALA

Ab heute
ein witziges und lebenswürdiges Ton-
Lustspiel voller Charme u. Pikanterie:

Liebe auf Beischl

Ein amüsantes Geplauder rund um die
Erotik mit **Joh. Riemann, Olga Tschel-
chowa, Tala Birell, Hans Junkermann**

Hierzu der stumme Großfilm:

Conrad Veidt in
Der seltsame Fall eines Arztes

Nach dem Bühnenwerk „Das Diplom“

Beginn nachmittags 4 Uhr
Vorzugskarten gelten.

Lachstürme über Mannheim

Heinz Kleint

der rheinische Komiker in

„Die vertagte Nacht“

täglich 8^u (Sonntags 4 und 8 Uhr)

IM APOLLO

Sonder-Preise
in
Hauskleider
und Schürzen

C. Speck

C 1, 7

Achtung!

Das Kleidungsstück mit erstkl. Verarbeitung
und elegantem Schnitt erhalten Sie im
Herren- und Damenmodegeschäft
K. Schmitt, Tattersallstr. 2. Fernspr. 43993.
Wiener Schneiderei. Zeitgemäße Preise.

Vor dem Umzug

wissen Sie schon, welche Möbel zur Ergänzung
anzuschaffen sind. Wir haben unsere Abteilung
Einzelmöbel reich sortiert und verkaufen sehr
billig. In unseren Fenstern beweisen Ihnen die
billigen ausgestellten Preise die Wahrheit unserer
Reklame.

- Einige Beispiele:
- Flurgarderobe 19,50 Mk.
 - Rüchenschrank 85,50 ..
 - Kleiderschrank 42,50 ..
 - Stuhlfestel 12,75 ..
 - Puhschrank 9,25 ..
 - eisl. Bettstelle 14,25 ..
 - Stuhl 3,90 ..
 - Stuhl 15,50 ..
 - Stuhl 95,— ..
 - Stuhl 95,— ..

MAWO

Mannheimer Wohnungseinrichtung G. m. b. H.
Schweizer Str. 22/24, 2 Min. vom Tattersall
str. Hausrat Gemeinnützige Möbelversorgung.

Reichhaltige Auswahl für
Kommunikanten und Konfirmanden
im

Schuhhaus
J. Kreiter

Mannheim Schwetzingenstr. 85

Fahrräder

werden zu Spottpreis.
dir. an Priv. abgegeben.
Doppler, K 3, 2, 1, 1/2, 1/3.
Fahrradgroßhandlung.

Inserieren bringt Erfo'g!

BERNAUER & Co. G. M. B. H., MANNHEIM
Gegründet 1878 Rheinstr. 1 Tel. 206 31 u. 254 30

KOHLLEN - KOKS - BRIKETTETS - BRENNHOLZ

Total-Überraschung

Um schnellstens zu räumen verkaufen wir

Schlafzimmer, Küchen
Betten, Kleinmöbel
Teppiche u. Linoleum

zu einem Bruchteil der bisherigen Preise.

Weinheimer Möbelhaus

Jouzue & Moine

Bockbier-Rummel

im Großen Mayerhof Q 2, 16
Mittwoch und Samstags: T a n z.

Jeden Freitag Schlachtfest

EINZELMÖBEL

wie:
Waschtische,
Nachtische, Schränke,
Bettstellen, So'as,
Chaiselorgues, Tische,
Stühle u. v. a. mehr
zu den üblichen
Gelegenheitspreisen
abzugeben

Versteigerungs-
und Vermittlungs-Büro U 1, 1
Grünes Haus.

Ausscheiden!

Wintermäntel
Anzüge
Lederjacken
Schuhe, Koffer, Hosen,
Kittel, Hochzeitsanzüge
(auch leihweise)
KAVALLIERHAUS
AN- UND VERKAUF
J 1, 20 / Tel. 23736
Mannheim

Sport- und Wanderzelten

jeder Art fertig
zu billigsten
Preisen an

Heinrich Limbach
Pils- und Zellulose
Mannheim

Bellstraße 21, Telefon 204 8

Schlafzimmer

in jeder Holz- und
St. lart neueste Mo-
delle, billig bei
DIETRICH
E 3, 11

Union-Bündelbriketts sowie
Sämtliches Brennmaterial
liefert

H. F. Reichardt

Meerfeldstraße 42 — Telefon 23984

Josef Eble, B 2, 7 T. I. 22734

aus **Uhuider** 106
vormals **Janzen**
Reichhaltiges Stofflager, Frül'ja'rs-Nen'eien

Herrenwäsche-Spezialhaus

Oskar Rinke
Weinheim a. d. B., Hauptstr. 56
Führendes Haus in guten Herrenmode-
Artikeln zu billigsten Preisen

Wollen Sie gesund
bleiben, dann kaufen
Sie im

**ERSTEN WEINHEIMER
REFORMHAUS**

Speziell. ess'ig'lt' gesunde
Nahrung
Hauptstraße 85 / Telefon 284
Inh.: Richard Diebach

Photo-Artikel

und Apparate
Ernst Fischer

Photo und Drogerie
Hauptstraße 79
Entwickeln u. Kopieren
bis 10 Uhr gebracht
bis 6 Uhr fertig.



billig bei uns
W. v. Haus Friedr. Ebert
Weinheim, Hauptstr. 87.

Stadt Mannheim.

Mannheim, den 5. März 1932

Der Hofen brennt. Um 12.30 Uhr wurde der Hofen der Feuerwache 2 nach der Gasterfeldstraße beim Ortseingang Rheinau gerufen. Dort war rechts und links der Gasterfeldstraße der Hofen in Brand geraten. Die Gefahr wurde durch Aufwerfen von Sand beseitigt.

Kaminbrand. Um 17.15 Uhr wurde der Postwagen mündlich nach der Bürgermeisterei-Fuchs-Strasse alarmiert. Dort war infolge Flockenbildung ein Kaminbrand entstanden. Die Gefahr wurde mittels Kaminkehrzeug beseitigt.

Polizei-Bericht

vom 4. März 1932.

Kassenschrank geflohen: In der Nacht zum 3. März wurde durch Einbruch bei einer Firma in Rheinau ein großer schwarz-grüner lackierter Kassenschrank mit über 4000 RM Inhalt geflohen. Außer dem Gelde, das in verschiedenen roten, hauptsächlich aber aus gerolltem Silber bestand, befanden sich auch die Hauptgeschäftsbücher in dem Kassenschrank. Außerdem wurde eine goldene Herrenuhr mit Sprungdeckel und der Inschrift Jäger-Heidelberg, sowie eine Weste, vermutlich Kal. 635, Marke Deutsche Werke, entwendet.

Unfall: Auf dem östlichen Treppenaufgang des Lindenhofwegs glitt gestern ein Telegraphenaufseher aus der Kleinfeldstraße aus und erlitt beim Sturz eine erhebliche Wunde am Hinterkopf. Auf der Bahnhofswache legte ihm ein Arzt einen Notverband an und überwies ihn, da die Wunde genäht werden mußte, ins Krankenhaus.

Verkehrsunfälle: Auf der Seidenheimer Anlage streifte gestern vormittag ein Kraftfahrzeug den Anhänger eines dort stehenden Postkraftwagens und trug dadurch Hautabrisse am rechten Unterschenkel davon. Ein Privatkraftwagen verdrängte den Verletzten ins Krankenhaus. — Gestern abend stürzte ein Kraftfahrer auf dem Ulmenweg in angefallenem Zustande mit seinem Fahrrad und schlug sich das Gesicht auf. Die Verletzungen machten die Verbringung des Mannes ins Krankenhaus notwendig.

Selbstmordversuche: In vergangener Nacht versuchte ein Kriegsinvalide aus der Gutemannstraße durch Öffnen der Schlagader am linken Unterarm mit einer Rasierklinge seinem Leben ein Ende zu machen. Der Sanitätskraftwagen der Berufsfeuerwehr verbrachte den Lebensmüden ins allgemeine Krankenhaus. Der Grund zur Tat ist nicht bekannt. — Gestern früh nahm ein Russther in seiner in der Grillpargerstraße gelegenen Wohnung aus Lebensüberdruß Selbstmordversuche ins allgemeine Krankenhaus verbracht.

Beleuchtungskontrolle: Bei einer gestern abend auf der Schlossgartenstraße vorgenommenen Kontrolle der Kraftfahrzeuge wurden 18 Personenkraftwagen und drei Krafträder wegen ungenügender Beleuchtung beanstandet.

National-Theater Mannheim.

Aufführung im Nationaltheater Mannheim.

Das am Sonntag vormittag zum erstenmal an die Öffentlichkeit tretende Schauspielstudio des Nationaltheaters bringt mit der Aufführung der Tragikomödie „Beweis für Liebe“ von Marka Soaffeld zum erstenmal eine Dichterin auf die Bühne, die bisher als Lyrikerin hervorgetreten war. Ihr erstes Bühnenwerk behandelt in knapp skizzierten Szenen die Geschichte eines jungen Menschen, der in den Verdacht eines Verbrechens geraten und mangels Beweises freigesprochen, nun in einer kleindürgerlichen Umgebung dem Druck des auf ihm lasten bleibenden Mankos und der verlorenen Unbefangenheit erliegt. Das Werk, das vom Studio in Kollektivarbeit neben der regulären Probenarbeit einstudiert wurde, gibt einer Reihe jugendlicher Kräfte Gelegenheit, in größeren Aufgaben hervorzutreten.

KINO.

Kopp: „Die Nacht ohne Pause“, schon wieder ein Titel, der durchaus nicht zutrifft. Ein Geschäftsmann, in dessen Ehe die Frau mehr redet, als er, dreht seine Tochter seinem Kompagnon an, was aber erst nach Überwindung von vielen Komplikationen, die zum Teil sehr verwinkelte Situationen schaffen, erreicht wird. Eine solche Sache, die nur durch das Spiel von

Charakter Nebensache — Systemtreue Hauptsache

Nichts ist gewissen Leuten einflüchtig und dumm genug, wenn es sich darum dreht, den Feigen Charakter, den man in sich trägt, nach dem Wind zu drehen. Es ist eine schlimme Zeit für die Leute des Systems bereingebrochen, das erwachende Deutschland recht die Arme, um dreizehn Jahre Schmach, dreizehn Jahre Elend, dreizehn Jahre innere Knechtschaft in die Verfenkung zu stürzen, zum Wohle des Volkes, zum Schaden der organisierten Volksbetrüger.

Überall sitzen sie, die Hyänen der Brief-tische am kranken Volkskörper, schwarzen im Fett, während das Volk aus tausend von den inneren Feinden geschlagenen Wunden blutend, sich im Dreck des Elends wälzt. Nun naht der Tag der Abrechnung, der Tag einer Rache, wie er bislang noch von keinem Volk der Weltgeschichte heraufbeschworen wurde: Die deutsche Freiheitsbewegung unter ihrem Führer Adolf Hitler marschiert und wird am 13. März das System stürzen.

Wer die Entwicklung der letzten Jahre verfolgt hat, wer noch nicht unnebelt von dem Götter- und marxischen Hölle und wer noch nicht von all dem charakterlosen Mist der System-gazetten geistig totgeschlagen ist, wird feststellen können, daß Besinnungsakrobaten, jetzt wo all die Posten und Pöschchen der Herrlichkeit von 1918 in Gefahr sind, Drogen feiern. Was gestern (vor sieben Jahren) schwarz war, ist heute (sieben Jahre später) blütenweiß und was man gestern mit dem Dreck und der Gemeinheit parabolisch verfeuchter Gebirge demarft, ist heute von unübertrefflicher Sauberkeit und Güte.

Nichts kennzeichnet den geistigen Verfall besser um das System von 1918 besser, als die nackte Tatsache, daß man den wankenden Thron mit Aufzügen stützen muß, deren Inhalt dem der Aufzüge vor sieben Jahren direkt ins Gesicht schlägt. Die marschierende Juden in der Synagoge jammern die Leute des Systems über die Frechheit der Nazis, die sich nicht scheuen, die „Chritlichkeit“ der Absichten solcher Aufzüge ins rechte Licht zu rücken.

Wir glauben nicht an die Saarlasse, die nun plötzlich das „S“ mit dem „P“ vertauscht haben, wohl aber glauben wir an die Tatsache, daß eine be...scheidene Angst vor kommenden Dingen manchen Systemgenossen gezwungen hat, die vor sieben Jahren gelanten Aussprüche zu verleugnen. Oder soll daran ein gewisser Gedächtnischwund Schuld sein? Nein! Ach so, Hindenburg, der jetzige Kandidat des Systems, hat sich ja sooo systemtreu gezeigt, daß von dem „Masseinschläger“ des „Vorwärts“ über den „alten Mann“ des Zentrums heute ein Engel und Jüngling geworden ist!

Auch in Mannheim gibt es solche System-träger, die ihre Besinnung gewechselt haben, wie ein verlauster Jude das Hemd, d. h. innerlich gar nicht, und deren Gedächtnis wir ein klein wenig auffrischen wollen. Dabei wollen wir es den Lesern überlassen, das Urteil über die Windbeutelpolitik zu fällen, da uns dies wegen der Notverordnungen und einiger Systemkuppel-paragraphen verboten ist.

Die Prominenz ruft auf!

Vor uns liegt ein Rundschreiben, das der Mannheimer Prominenz (lies den Treuen des

Systems mit einem Einkommen über ... zigtausend Mark) unterm 1. März dieses Jahres zugegangen ist. Es lautet (teil gedruckt von uns, Schriftl.):

Euer Hochwohlgeboren!

Im Gefühle der Verantwortung für die bevorstehende Reichspräsidentenwahl haben sich die nachstehenden Bürger der Stadt Mannheim zusammengefunden, um ohne Rücksicht auf die parteipolitischen Bindungen öffentlich für den Herrn Reichspräsidenten Hindenburg einzutreten:

- Dr. Engelmeier, Präsident des Badischen Sparkassen- und Giroverbandes,
- Dr. Heimerich, Oberbürgermeister,
- L. Kalmbacher, Präsident der Handwerkskammer,
- Dr. h. c. Lenel, Präsident der Handelskammer,
- Dr. Scheffelmeier, Landeshauptmann,
- Geh.-Hofrat Dr. Schneider,
- Prof. Tackermann, Rektor der Handelshochschule.

Wir betrachten es als unsere Aufgabe, in einem öffentlichen Aufruf zur Wiederwahl unseres verehrten Herrn Reichspräsidenten aufzufordern. Hierfür erbitten wir Ihre wertvolle Unterstützung durch Unterschrift unter den beifolgenden Aufruf. Da dieser Aufruf Ende dieser Woche in der Presse erscheinen soll, wären wir für freundliche Mitteilung bis Donnerstag abend (3. März) zu besonderem Dank verpflichtet.

Mit vorzüglicher Hochachtung im Namen der Obengenannten: gez. Engelmeier, gez. Lenel, gez. Kalmbacher.

Diesem Aufruf ist ein Entwurf des darin erwähnten Aufrufes beigelegt, den wir ebenfalls im Wortlaut wiedergeben wollen:

Aufruf:

Treuhänder des ganzen Volkes soll der Reichspräsident sein. Ohne Bindung durch Parteipolitik muß er sein Amt führen und aus seinem Gewissen die Richtlinien seines politischen Handelns entnehmen.

In Krieg und Frieden hat Hindenburg sich bewährt als der getreue Eckehard unseres Volkes. Er hat den Posten, auf den ihn das Schicksal gestellt hat, niemals verlassen. Seinem unparteiischen gereiften Urteil dürfen wir auch für die Zukunft vertrauen.

Die Unterzeichneten, die sich zusammengefunden haben ohne Rücksicht auf Parteizugehörigkeit oder sonstige Bindungen, rufen zu seiner Wiederwahl auf, einzig in dem Gefühl der Verantwortung dieser Entscheidung. Dem Manne, der die Einheit deutschen Empfindens in schwerer Zeit verkörpert, wollen wir die Treue wahren und damit nach innen und außen zeigen, daß der Gedanke der Einheit der Nation im deutschen Volke lebt.

Hindenburg soll unser Reichspräsident sein!

Bitte, man beachte die Selbstbeweihräucherung der Unterzeichner des einen Schriftstückes, die in dem Satze „Im Gefühle der Verantwortung“ zum Ausdruck kommt. Heuchelei allerhöchster Art aber bedeutet die Stelle im Schnorrbrief, wo es heißt: „Wir betrachten es als unsere Aufgabe, in einem öffentlichen Aufruf zur Wiederwahl unseres verehrten Herrn Reichspräsidenten aufzufordern.“

Diese Besinnungsakrobate wird am besten durch die Tatsache bewiesen, daß einige dieser Aufrufer, wenn nicht gar alle, vor sieben Jahren sich ganz anders benommen haben.

Da ist zunächst einmal der wohlbestallte Mannheimer Oberbürgermeister, Herr Dr. Heimerich, der vor sieben Jahren kaum im „Gefühle der Verantwortung“ gewählt haben dürfte, denn damals hat die SPD Marz gewählt. In die gleiche Kerbe hieb Herr Dr. h. c. Lenel, seines Zeichens Handelskammerpräsident und seinem Aussehen nach Kaffeelade. Von dem letzteren ergibt ein Dokument in Form eines Schreibens, das der „Bürger“ Lenel an die Volkstimme gerichtet hat. Diefem Schreiben, das damals die Kunde in der Presse machte, entnehmen wir nun folgenden bemerkenswerten Satz:

Im übrigen sehe ich nicht an, zu betonen, daß, wenn mein Rat eingeholt worden wäre, ich der Aufstellung der Kandidatur Hindenburgs widerstanden hätte, weil ich einen Mann — und selbst wenn es ein so verehrungswürdiger Soldat wie Generalfeldmarschall von Hindenburg ist — im Alter von 78 Jahren, der mit der Politik bis zur Stunde wenig zu tun hatte, für den Reichspräsidentenposten nicht für geeignet halte. Ich bin aber nicht gefragt worden und daher auch an der Aufstellung der Kandidatur unbeteiligt.

Scheußlich, Herr Dr. h. c. Lenel, daß Sie

Ihr damaliges Urteil über Ihren heutigen Kandidaten vergessen konnten, scheußlich, aber doch noch entschuldigbar, wenn man berücksichtigt, daß Sie nicht der einzige sind, der so vergeblich geworden ist. Es ist nur gut, daß wenigstens wir Nazis ein so gutes Gedächtnis besitzen, sonst wäre wahrhaftig niemand da, der Ihnen nach Strich und Faden beweisen kann, daß es nicht um den Kandidaten geht, sondern um das System. Bei der Ihnen nachgelagten Intelligenz müßten Sie zumindest so viel Gräbe im Schädel haben, um zu wissen, daß physisch der heutige Reichspräsident, dessen Alter Sie vor sieben Jahren so sehr betonten, nicht länger geworden ist. Aber wir übersehen gerne Ihre Selbsttäuschung, da wir die Ursache Ihrer famosen Umstellung kennen: Angst, bibbernde Angst davor, daß Sie in naher Zukunft in die Wüste geschickt werden. Eine Genugtuung haben Sie allerdings und das ist die Tatsache, daß Sie heute wirklich unter denen sind, die gefragt werden, wen Sie wählen — klar — und daß Sie heute einen gewissen Kreis bitten dürfen, den vor sieben Jahren „ungeeigneten Mann“ zu wählen. Um diese Genugtuung beneiden wir Sie aber nicht, weil wir ja wissen, daß Ihr und Ihrer Genossen Angststurm am 13. März in Erfüllung gehen wird!

Das „Neue Mannheimer Volksblatt“ heißt schwarz!

An diese Wüste des Systems reihen sich die Pressblätter einer Zentrums-Pressen würdig an. Auch sie sollen hier ihre Aufzehrung erleben. Das „Mannheimer Volksblatt“ schrieb unter der Ueberschrift „Ein Trauerspiel“ am 10. April 1925 u. a. folgende Sätze:

„Doch eine größere Bankrotterklärung war für den gesamten Reichsblock nicht denkbar, als Hindenburg, den 78jährigen — man kann nicht oft genug auf sein Alter hinweisen — in den Kampf der Parteien hineingezogen zu haben... Reichspräsident Ebert hat seinerzeit dem scheidenden Feldmarschall für die „dem Vaterlande während des Krieges und in der letzten Zeit unter großer Aufopferung geleisteten Dienste den unaussprechlichen Dank des deutschen Volkes“ ausgesprochen. Soll das der Dank des deutschen Volkes sein? Daß man Hindenburg eine aussichtslose Kandidatur anbielet, für die sich kein anderer finden ließ?“

Weiter hat das „NMV“ (im Volksmund unter dem Namen „Schwarze Katze“ bekannt).

Deine Pflicht

Ist es, Deine Zeitung, das „Hakenkreuzbanner“, zu lesen und für Deine Zeitung zu werben.

Hast Du sie erfüllt?

am 21. April 1925, folgendes Urteil verbrochen, das heute von uns aus ohne weiteres Geltung haben könnte. Das „NMV“ schrieb:

Warum wir Hindenburg ablehnen. Von Abg. Andre-Stullgart.

... Hindenburg war und ist auch für uns eine verehrungswürdige Person. Er hat aber mit der Annahme der Kandidatur zur Reichspräsidentenwahl selbst bewiesen, daß er kein Politiker und der rechte Mann auf dem richtigen Posten des Reichspräsidenten ist... Da Hindenburg die Kraft und die Einsicht für die innere Reimendigkeit der Ablehnung seiner Kandidatur nicht auf sich gebracht hat, so muß ihn das deutsche Volk ebenso ablehnen, wie es die Kandidatur des Generals Ludendorff verworfen hat... Die Kreise, die ihn aufstellten, gehören eigentlich wegen Schädigung der deutschen Interessen vor den Staatsgerichtshof.

Und nach der Wahl Hindenburgs kam das große Jammern. Die „NMV“ schrieb am 27. April 1925:

Nicht der Politiker Marz ist geschlagen worden! Der Katholik Marz blieb dem Protestantischen Hindenburg unterlegen!... Im Ausland wird der Eindruck der Kandidatur Hindenburg selbstverständlich ein katastrophaler sein!

Damit sei es genug für diesmal. Deutsches Volk gebe den Männern des Systems mit all ihren Anhängern am 13. März die Antwort und zeige ihnen deutlich, daß du nicht mehr gewillt bist, dich länger am Narrenseil des Liberalismus und des Marxismus herumzuführen zu lassen. Denke an die letzten 13 Jahre und deine Entscheidung wird dir leicht fallen: Du wählst am 13. März den Führer des kommenden neuen Deutschlands!

Adolf Hitler!

Djejal.

Wartburg Hospiz F 4. 8-9
am Samstag, den 5. März, 20.30 Uhr

Werbeabend der Jungmädchengruppe der NS.-Frauensschaft
Eintritt 30 Pfg., Erwerbslose 20 Pfg.
Karten an der Abendkasse.
Ortsgruppe Mannheim

Heidelberg

Sie kaufen jetzt teils über die Hälfte herabgesetzt **Dorndorf Schuhe** die gute **Qualität** Ein weiterer Posten **7⁹⁰** Schuhhaus Schumann Hauptstr. 114

Stadttheater Heidelberg.

Samstag 5. März	15.30	Kleine Preise. Kindervorstellung: Kaspertheater Rumpelstilzchen, hierauf: Kasperl und sein Luftschiff (Ein lustiger Streich)
	17.30	
Sonntag 6. März	19.45	Halbe Preise. Im weißen Rössl Operette von Ralph Benatzky.
	22.30	
Sonntag 6. März	18.00	Kleine Preise. Die Fasnachtsfee Operette v. Emmerich Kalman
	17.45	
Sonntag 6. März	20.00	Ermäßigte Preise. Die Blume von Hawaii Operette von Paul Abraham.
	22.30	

Praktisch und preiswert das ist unser Grundsatz und hier ein Beweis!

Kostüm- und Mantelstoffe

140 cm breit RM. 9.50, 8.50, 6.50, 5.90, 3.90. **3.50** das Meter und **5% Rabatt!**

Martin Weber, nur Hauptstr. 14

Wählen

Sie diesmal Ihren Bedarf in **Anzügen und Mänteln** aus meinem

Umzugs-Ausverkauf

teils zu Einkaufspreisen und teils ganz bedeutend unter den Normalpreisen

Wahlmann

Sollte Herren- und Knabenkleidung **34 Brückenstraße 34**

Not bezahlt Preise!

Unser **Umzugs-**

Zeit-Überverkauf

in **Qualitäts-Schuhwaren**

erfüllt Ihre Anforderungen in Preis und Qualität voll und ganz. Bitte überzeugen Sie sich im

Schuhhaus **Hill**

Hauptstraße 147 / Telefon 503

10% Nachlaß auf reguläre Schuhwaren!

Sie sparen Geld

wenn Sie Ihre Damen- u. Herren-Garderobe Vorhänge, Teppiche usw. färben u. chem. reinigen lassen in der

Färberei Bischoff

Betrieb und Laden: **Kottengasse 17, Tel. 1620**
Filialen: Hauptstr. 151, Brückenstr. 12, Telefon 3940, Rohrbacher Str. 16 — Annahmestellen: Bergheimer Str. 35, Handschuhh. Landst. 39. **Billige Preise!**

Kohlen + Koks + Briketts

sowie sämtliche andere Brennmaterialien prompt und reell durch Pg. und S.S.-Mann

Kurt Handrich

Kohlenhandlung
Bergheimerstr. 127 Telefon 2153

Schlößchen-Sichtspiele

Ab heute Freitag und folgende Tage!
Neu! in Erst-Aufführung! Neu!
Der erste Buster Keaton-Groß-Tonfilm
in Deutsch!

Casanova wider Willen

Hauptrolle Buster Keaton der hier wirklich Deutsch spricht.
„Das Publikum brüllt vor Lachen!“
so und in ähnlichen Worten berichtet die Berliner Presse über die Uraufführung.
Paul Morgan, Egon von Jordan, Marion Lesing u. and. deutsche Schauspieler wirken mit.
Um 3, 5.15, 7.30 und 9.30 Uhr.
Beiprogramm um 4.30, 6.40 und 8.45 Uhr.
Nicht für Jugendliche! Keine Preisermäßigung!

BILLIGER BETTWÄSCHE

HELLMUTH, Sofienstr. 7

Weine

Müller-Jäger-Weine
von sieben weiteren Geschäften übernommen:
Sie erhalten die Weine, die von dem Weingut in Doldesheim im geistert werden, namentlich:
Heidelberg: Loos, Hauptstraße; Gramlich, am Kornmarkt; Metzger, Brückenstr.; Ritter, Wieblinge Landstr. 13 (Am Stauwehr)
Kirchheim: Gärtner, Hagensbstr. 54 und Buchenweg 7 (Hillensiedel)
Hohbach: Englert, Heidelberger Straße 40
Wieblingen: Gerlach, Mannheim Str. 43 und am OEG-Bahnhof
Eggenstein: Igels, Zigarrengeschäft
Beckenheim: Raufelder, Karl, Kolonialwaren
111 Geschäfte liefern zu einem Preise:
1. Pfälzer Weißwein 40 Pf., 2. Wollsch. Weißwein 45 Pf., 3. 20er Böhlinger Aebtmorgen 55 Pf., 4. 20er Durckheimer Feuerberg, Rotwein 62 Pf., 5. 30er Doldesheimer Neuberg 75 Pf., 6. 30er Doldesheimer Neumorgen 85 Pf.
Allen Preise für Literflaschen ohne Glas.
Großabnehmer weiterhin Hauptstraße 57 im Hof
Für **Konfirmation und Kommunion** die beste Weinkaufsmöglichkeit. Fordern Sie Auskunft in den Geschäften oder in Hauptstraße 57 im Hof.
Das ist der **Sieg** des Guten, der **Erfolg** äußerst kalkulierter Preise.

Uhren Schmuck Bestecke

zu billigsten Preisen bei **J. GEIGER** Hauptstraße 152

Täglich frische Milch Rahm Butter Trinketier **J. Schmutz** Milch- u. Molkereibutter Schillerstr. 14, Tel. 3779

Billige Bezugsquelle! Fleisch zu Engrospreisen! Mastfleisch Pfd. 45 Pf. 3 Pfund . . . 1.20 Mk. Jg. Rindfleisch 56-70 Pf. Schweinefleisch u. Kalbfleisch Pfd. von 60 Pf. an Schweinekopf Pfd. 45 Pf. frisches Had. Fleisch (Rind u. Schweine) Pfd. 70 Pf. abgel. Rostbeef (Vorschl.) empfiehlt

Metzgerei Herrmann Mariallstraße 9.
Dipl. Edelweine Eigengewächse äußerst preiswert **J. Münch, Weinbau** Königsbad (Pfalz), Silliale Heidelberg, Hauptstr. 150
Welcher Bäckermeister wird auf 15. April oder 1. Mai einen Pg. als **Bäckergehilfe** einstellen? Zu erst. unter Nr. 272 im Verlag d. Ztg.

1305 Plätze CAPITOL 1305 Plätze

Das vielseitige Groß-Theater erstklassiger Leistungen!
Siegele Komik. — Felix Brenner im neuen Tonfilm-Lustspiel das allen Besuchern gefällt — sorgfältig als bestes aus zahlreichen gewählt
Hirse Korn greift ein
mit Charlotte Susa — Rolf von Groth — Truus van Aallen u. a.
Bühne: 2 Eberty's, das deutsche Künstlerpaar in ihrem Balance-Kombinationsakt!
Tonbeiprogramm: **Das Lied der Isar**, Volksgesang, Zitherspiel, Naturschönheit — Gestörtes Glück — Die aktuelle Ufa-Tonwoche, die beste für das deutsche Publikum.
Beginn: 4 Uhr. letzte Vorstellung 8.20 Uhr, Sonntag ab 3 Uhr.

800 Hosen aller Art

bis **9. März** zu außergewöhnlich billigen Preisen
2.90
3.90
4.90
5.90
6.90 und höher
Arbeits-hosen, Kniekerbockerhosen Streifenhosen, Cordhosen Breeches-hosen, SA.- und SS.-Hosen

Georg Meiners Heidelberg, Hauptstr. 84 gegenüber dem Perkeo

Laden gesucht

evtl. mit Wohnung Hauptstraße.

Radio

vom Fachgeschäft Neuenheimer Musikhaus **REIHER & KURTH** Brückenstraße 8

Speisehaus

zur **Fischbratstube** jetzt Hauptstr. 6

Mittag- und Abend-tisch von 50 Pf. an.

Bergheimer Entfettungstee

Mk. 1.80
wohlschmeckend, wirksam, unschädlich. Bestandteile: Fuc., species lauant eps., radices et sulis.
Ferner empfehle: Asthmatee Nerventee Entkalkungstee
Bergheimer Apotheke Heidelberg.



Aufsehenerregende Enthüllung der Freimaurerarbeit am Sturze unseres Thüringer Staatsministers Dr. Frick als „Generalprobe“ für die Zersetzung des kommenden Dritten Reiches

bringt SATURA . . . **Der Freimaurerspiegel, III. Teil** „Wohltätigkeitsverein oder Geheimbündelei gemäß § 128 RStGB.“
Jeder Nationalsozialist muß den „Freimaurerspiegel III“ lesen!

Zu haben in den Zeugmeistereien und Geschäftsstellen der NSDAP. oder beim Selbstverlag Erich Lindau, Altenburg Thür.
Preis: RM. 1.35 portofrei, bei Voreinsendung. Nachnahme RM. 1.65.

Heidelberg

EBEHA ^{Gas-Kohlen- u. komb.} HERDE

durch Großabschluß des Einkaufsverbandes Stuttgarter Bund zu staunenswerter günstigem Preis bei bester Qualität. Bequeme Ratenzahlungen zu den Bedingungen der Städt. Werke. Besichtigen Sie mein Lager in zwangl. Weise.

Th. Ulmer

 Brückenstr. 26
Tel. 1197

6 Prunifn 6 Linnonifn

Mit diesen Angeboten beweisen wir erneut, daß wir unseren Kunden Vorteile bieten können.

Einige Beispiele:

Bettstelle mit Rost 80/190	10.50
Bettstelle mit Rost u. Fußbrett, 90/190	15.-
Seegrasmattlatze 3teilig, mit Keil	14.50
Wollmattlatze 3teilig, Keil, gut. Dreilbzg.	22.-
Matratzenschoner	3.20
Chaiselongue mit Kopfkeil, gt. Bezug	19.50
Umarbeiten jed. A 1 Matratzen	

Versand auch nach auswärts franko

BETTENHAUS



Heidelberg - Plöck 3
Karlsruhe Mühlburg Durlach

Freunden und Bekannten mache ich die Mitteilung, daß ich mein Wein-Restaurant ab 1. März wieder selbst übernehme und lade Sie mit Ihren Familienangehörigen und Bekannten zur

Eröffnungsfest mit Schlachtfest

am Sonntag, den 5. März 1932 freundlichst ein. Hochachtungsvoll

VALENTIN DÖRNER u. Frau.
Zur Eröffnung empfehle:
Birkweiler Berg 20 Pf., Bockenheimer 30 Pf.,
Wachenheimer Fuchsmantel 35 Pf.,
Deidesheimer Diedel u. Hassert 50 Pf.,
Wachstum Dr. Brunk Ww.



Uhren, Schmuck, Bestecke

Reparatur-Werkstätte

Burger

 Sofienstraße 7a
neben „Ehape“

Café Arnold

Das erste, größte und vielbesuchte Weststadt-Café befindet sich nicht mehr **Bahnhostraße 19.**

sondern

Bahnhostraße 29

(früher Restaurant „Germania“)

Jeden Samstag Abend, Sonntag-Nachmittag und -Abend
erstklassiges Künstlerkonzert!

Milch jederzeit frisch Lebensmittel

 aller Art
5% Rabatt!

Theodor Ullrich, Schröderstraße 20
Fernsprecher 3657

Auto-Gelegenheitskäufe!

- 1 gebr. Mercedes-Benz 8/38 PS 6 Zyl., 4-5 Sitzer-Innenlenker
- 1 gebr. Mercedes-Benz 10/50 PS 6 Zyl., 4-5 Sitzer-Innenlenker
- 1 gebr. Adler 6/25 PS 4 Zyl., off. Viersitzer
- 1 gebr. Opel 4/16 PS 4 Sitzer-Innenlenker
- 1 gebr. Opel 4/16 PS off. Zweisitzer

Gebrüder Mappes, Heidelberg

Brückenstraße 47. Telefon 2874.



Kronenbühlau

auf den Tisch

im Bühlaubröckl

täglich frisch!

St. Annagasse 3

SALAMANDER

 im Frühling!

Unsere neuen Modelle sind von erlesenem Geschmack. Sie haben die bekannte Qualität und Paßform aller „Salamander“ und sind besonders preiswürdig.

12.50

ALLEINVERKAUF

Christian Pfersdorf, Heidelberg, Hauptstraße 59

Schlafzimmer

echt eiche, mit Rußbaum abgefeilt, Beil. Garbetrobeschrank, aufen Glas mit mod. Stoffbehangung, 1/2 f. Röhre, 1/2 f. Kleid-, Janenspiegel, 1 Waschtommo. e mit Spiegelauflage m. echt. weiß. Kormor, 2 Betten, 2 Nachtschränchen m. Glasplatten, 2 Stühle, 1 Handtuchhalter

Mk. 395.-

Im Sonderverkauf:
„Deutsche Möbel, Deutsches Holz, Deutsche Arbeit Unser Stolz“

Wilh. Breitwieser, Heidelberg
aber nur in der
Rohrbacherstr. 79 u. 81

Ihr Wunsch

eine Klein-Schreibmaschine zu besitzen, die einer großen gleichkommt, ist erfüllt, wenn Sie die neue

Kleine Mercedes

wählen. Vorführung jederzeit unverbindlich. Bequeme Ratenzahlung.

Münnich

Hauptstraße 1, 1. Wo der große gelbe Bleistift hängt.

Zur bevorstehenden

Saatzeit

empfiehlt nur

Qualitäts-Samen

aller Art

Fr. Karl Wagner

Heidelberg - Neuenheim
Brückenstraße 8
Tel. 3797

Nicht mehr zu unterbieten! 25-30 Prozent unter Friedenspreis die neuen

Küchen

im Sonderverkauf:

„Deutsche Möbel, Deutsches Holz, Deutsche Arbeit Unser Stolz“

bei
Wilh. Breitwieser, Heidelberg
aber nur in der
Rohrbacherstr. 79 u. 81

Denken Sie daran!

SCHUHE

kauft man immer

vorteilhaft

im

Schuhhof Gaubatz

Blumenstraße 41

Wir empfehlen das Warenkaufabkommen der Bad. Beamtenbank!

Neu eingetroffen: Große Sendung

Orthopädische Schuhe und Stiefel für Herren, Damen und Kinder

Ihr Einkaufshaus

Manufakturwaren — Aussteuerartikel

Bettfedern — Inletts

Damen-Kleider und Seidenstoffe

Teppiche — Gardinen — Linoleum

Balatum

W. Vishnidne

Hauptstraße 84

Uhren —

so zuverlässig wie die Firma, die sie führt!

Zwei Dinge sind wichtig beim Uhrenkauf — der Name der Fabrik, die für die Herstellung verantwortlich zeichnet, und der Ruf des Geschäftes, das Ihnen die Uhr verkauft. Darum nicht irgend eine Uhr — sondern nur eine **Alpina-Uhr** von

Wilh. Schaaff, Hauptstraße 34

Zum Umzug!

Aufarbeitung Ihrer Betten

Federbetten, Matratzen (Orig. Schlaraffia) Stepp- und Daunendecken in eigenen Werkstätten — auf Wunsch in Ihrem Beisein.

Streng reell! Billigste Berechnung!

Anschaffung neuer Bettwaren

Bettstellen für Erwachsene und Kinder Matratzen jeglicher Ausführung

Reform-Unterbetten

Woll- und Kamelhaardecken

Stepp- und Daunendecken

Größte Auswahl!

Reellste Bedienung!

Äußerst niedrige Preise!

Betten-Hippius

Spezialhaus mit größter u. mod. elektr. Reinigungs- und Färberei-Anlage

Heidelberg, Neugasse 2, (Nähe der Universität und Jesuitenkirche) Telefon 1694

Mein Prinzip: Nur Qualitätsware



Alles wählt nur

den sparsamsten und modernsten Herd der Gegenwart vom Spezial-Geschäft

Herd-Bauer, Unterestr. 28

Meine Gasherde können Sie sich auch beim Städt. Gaswerk vorführen lassen.

Levyözünyöb-Möbel

und komplette Einrichtungen kaufen Sie am billigsten bei

Konrad Vishnidne

am Kornmarkt



FRÜHLINGS NEUHEITEN eingetroffen

Interessante Schaufenster

Nur niedrige Jetzt-Preise

Eisa Taul

Das Haus der Hüte
Heidelberg, am Bismarckplatz
Sofienstraße 13

VERANTWORTUNG
schmidt ein
Anstalten an
bedeutender
zusammen.
war infolge d
des Schwarz
geschritten.
des Reiches
deutschen Ba
vermochte.
diesem Gebiet
immer klarer
fende Volk
lationalen
gen, so konnt
den, daß die
Bankwesen
würde. Nur
Banken, die
würde diesem
geworden. E
durch ihre E
unter erneute
auf die Schul
Ereignisse der
surdum gefäh
Banken — f
einmal gereit
des Reiches
nichts ändert.
Eine Re
in bar und d
Wege über
angeseht, um
die Dresdener
allgemeine G
bedrücklichen
Jahre 1931 an
konflikte r
Millionen für
des Kapitals
400 Millione
hat für die j
ten eigens
steuer verlich
pelung der G
tel werden v
paketen der
Eppisch für d
ganzen Aktia
diskontbank
verwalten, j
zu diesem Ze
trauen wird.
deutende M
hilfe der S
Einfluß auf
machen könn
geschäfts die
sofortige Bek
kosten dieser
der Gesamtba
das ganze W
soll.
Vorläufige
Veröffentlichu
zungskolon u
diese Zahl de
stellen. Der le
18. 9. 1931 b
Diskontbank
übernahme
übernommen
me 13. und
von 115 Pro
Diskontbank
zent, wie die
bei der Comm
des von rund
tionen wurde
man vor eini
ser Summe an
Im Falle der
wendet für
Erwerb durch
gelegt wurden
Jahrest 15 P
abfahren und
ihre Aktien
die das Reich
der Dresdener
schon heute
schrieben.
So hat m
weitere Hand
um sie baldig
im Prinzip de
herr Goldsch
restlos in der
wohl bald in
wichtigen
sonstigen Ba
stellen a
fahren werde
rektoren
luste aber
Sechs- bis
hundert Milli

Der große Bankstandal

Die Gewinne den Banken — die Verluste dem Volk!

Von Hansfriz Sohn.

NSD. Am 13. Juli 1931 brach infolge der verantwortungslosen Spekulationen Jakob Goldschmidts einerseits und der Kreditläge des Auslandes andererseits mit der Danabank ein bedeutender Teil des deutschen Kreditapparates zusammen. Die Ausblutung unserer Wirtschaft war infolge der Reparations- und Schuldenpolitik des schwarz-roten Parteiensystems schon soweit fortgeschritten, daß die umfangreiche Stützungsaktion des Reiches den einmal eingeleiteten Zerfall des deutschen Bankapparates nicht mehr aufhalten vermochte. Daß eine durchgreifende Reform auf diesem Gebiet unaufschiebbar geworden war, trat immer klarer zutage. Wenn nun aber das schaffende Volk verurteilt sein sollte, die Spekulationsverluste der Bankinstitute zu tragen, so konnte mit Fug und Recht erwartet werden, daß die unerlässliche Reorganisation des Bankwesens ihm auch die Gewinne zusprechen würde. Nur die Verstaatlichung der Banken, die der Nationalsozialismus fordert, wäre diesem selbstverständlichen Anspruch gerecht geworden. Statt dessen hat die Reichsregierung durch ihre Sanierungsaktion vom 22. Februar unter erneuter Ueberbürdung ungeheurer Lasten auf die Schultern der Gesamtheit das durch die Ereignisse der letzten Monate endgültig ad absurdum geführte System der privatkapitalistischen Banken — für wie lange? — im Prinzip noch einmal gerettet, woran auch die Aktienmehrheit des Reiches bei der neuen Dresdener Bank nichts ändert.

Eine Reichshilfe bis zu 250 Millionen in bar und 400 Millionen Kredit wird auf dem Wege über Reichsbank und Golddiskontbank angelehnt, um die D.D.-Bank, die Kommerzbank, die Dresdener Bank (mit Danabank) und die allgemeine Credit-Anstalt zu sanieren. Von den beträchtlichen Gewinnen, die der Reichsbank im Jahre 1931 aus den ausbeuterischen Diskontkäufen erwachsen sind, sollen rund 200 Millionen flüssig gemacht und zur Verdoppelung des Kapitals der Golddiskontbank auf 400 Millionen verwendet werden. Das Reich hat für die zu diesem Zweck auszugehenden Noten eigens auf die Erhebung der Banknotensteuer verzichtet (!). Die bei der Kapitalverdoppelung der Golddiskontbank zugesprochenen Mittel werden von dieser zum Erwerb von Aktienpaketen der zu stützenden Banken verwendet. Typisch für die privatkapitalistische Tendenz der ganzen Aktion ist die Nachricht, daß die Golddiskontbank die erworbenen Aktien nicht selbst verwalten, sondern mit dieser Aufgabe eine eigens zu diesem Zweck gegründete Treuhänderstelle betrauen wird. Es wird also bewußt auf eine bedeutende Nachposition verzichtet, mit deren Hilfe der Staat wenigstens mittelbar seinen Einfluß auf die gestützten Institute hätte geltend machen können. Die Öffentlichkeit fordert angesichts dieser Vorgänge vor allem einmal die sofortige Bekanntheit der leitenden Persönlichkeiten dieser Treuhänderstelle, denen auf Kosten der Gesamtheit ein so ungeheurer Einfluß auf das ganze Wirtschaftsleben eingeräumt werden soll.

Vorsichtigerweise hat die Reichsregierung die Veröffentlichung der letzten Kurse vor der Stützungsaktion verboten, so daß es nicht möglich ist, diese Zahl den Uebernahmekursen gegenüberzustellen. Der letzte veröffentlichte Börsenkurs vom 18. 9. 1931 betrug z. B. für die Commerz- und Privatbank 61 RM. Der letzte Kurs vor der Uebernahme lag erheblich unter diesem Betrag. Uebernommen wurden die Aktien der Commerz- und Privatbank zu einem Kurs von 115 Prozent. In Wahrheit zahlte die Golddiskontbank also nicht ein Aufgeld von 15 Prozent, wie die Ostempresse behauptet, sondern bei der Commerz- und Privatbank z. B. ein solches von rund 70 Prozent. Ungefähr 170 Millionen wurden für die Aktien aufgewendet, die man vor einigen Tagen um einen Bruchteil dieser Summe auf dem freien Markt kaufen konnte. Im Falle der Commerz- und Privatbank aufgewendet für Aktien, die unmittelbar nach dem Erwerb durch die Golddiskontbank zusammengelegt wurden. Die gestützten Banken sollen in Zukunft 15 Prozent ihrer Gewinne an das Reich abführen und im Lauf der Zeit auf diese Weise ihre Aktien zurückzuerwerben. Die 100 Millionen, die das Reich schon am 31. Juli v. J. zur Stützung der Dresdener Bank verwendete, werden jedoch schon heute auf Rummelwiedersehen abgeschrieben.

So hat man 270 Millionen verlor, weitere Hunderte von Millionen bereitgestellt, um sie baldigt auch zu verlor und doch die Dinge im Prinzip beim alten gelassen. Das Reich zahlt, Herr Goldschmidt verliert keine Danabank, die restlos in der Dresdener Bank aufgeht, und wird wohl bald irgendwo in der Schweiz oder in Kleinstenstein zu neuen Taten eifern, während die famierten Banken Tausende von Angestellten auf die Straße werfen und fortjahren werden, die Gewinne ihren Direktoren und Aktionären, die Verluste aber dem Volk zukommen zu lassen. Sechszig bis hundert Millionen — die zweihundert Millionen für die Golddiskontbank nicht

gerechnet, hat das Reich hiermit verwirkt, von denen rund 447 Millionen unwiderruflich verloren sind, ohne der Allgemeinheit damit die Kontrolle über das gesamte Kreditgeschäft zu verschaffen. In wieviel Teile der Restsumme im Laufe der Zeit wieder den Weg zum Reich zurückfinden werden, läßt sich noch nicht übersehen. Die Reste des Volksvermögens werden hier verpulvert, um einer ohnehin verlorenen Wirtschaftsordnung eine Gnadenfrist von einigen Wochen oder Monaten zu erkaufen. Der Nationalsozialismus denkt nicht daran, die getroffene Regelung jemals anzuerkennen und wird zur gegebenen Zeit kein Mittel scheuen, die Belange des schaffenden Volkes gegenüber denjenigen zu wahren, die aus dieser „Sanierungsaktion“ den Löwenanteil davongetragen haben.

Eine Uebersicht über die verlorenen Stützungsmittele des Reiches gibt folgende Aufstellung:

Die Dresdener Bank:
Das Reich bezog am 21. Februar 1932 23 Millionen Stammaktien, die es zu 75% für 16,5 Millionen RM. gekauft hatte. Diese Stammaktien schenkte das Reich der Direktion der Dresdener Bank am 23. 2. 1932. Verlust des Reiches 16 500 000 RM.

Das Reich bezog am 21. Februar 1932 300 Millionen Vorzugsaktien, die es im Juli 1931 für 300 Mill. RM. gekauft hatte. Von diesen 300 Mill. Vorzugsaktien gab das Reich der Direktion der Dresdener Bank 150 Mill. „ohne Berechnung“ zurück. Offener Verlust des Reiches 150 000 000 RM.

Die restlichen 150 Mill. Aktien verblieben dem Reich und sollen, obwohl ihr wirklicher Wert recht zweifelhaft ist, nicht als Verlust aufgeführt werden. Außerdem schafft das Reich der Dresdener Bank einen besonderen Debitorenfonds und stellt für diesen Zweck mindestens 100 Mill. RM. und weiterhin zur Abfindung der Angestellten

20 Millionen zur Verfügung. Verlust des Reiches mindestens 120 000 000 RM.

Bei der Darmstädter- und Nationalbank:
Das Reich erwarb am 23. Februar 1932 35 Millionen Stammaktien der Danabank und läßt diese durch die Direktion der Danabank einzulösen. Verlust des Reiches 35 000 000 RM.

Das Reich stellt 7,5 Millionen Aktien der Dresdener Bank zum Umlauf in die zusammengelegten Danabank-Aktien zur Verfügung. Verlust des Reiches 7 500 000 RM.

Das Reich stellt 35 Millionen für einen besonderen Referenzfonds zur Verfügung. Verlust des Reiches 35 000 000 RM.

Beim Barmer Bank-Verein:
Das Reich bezog 2 1/2 Millionen Interventionsaktien, die es durch die Direktion des Barmer Bank-Vereins einzulösen läßt. Verlust des Reiches 23 500 000 RM.

Das Reich stellt 2 1/4 Millionen zur Auffüllung der Reserve zur Verfügung. Verlust des Reiches 23 500 000 RM.

Bei der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt:
Das Reich bezog 22 Millionen Interventionsaktien, die es durch die Direktion der Adca einzulösen läßt. Verlust des Reiches 22 000 000 RM.

Das Reich stellt 4 Millionen zur Auffüllung der Reserve und einem Debitorenfonds von über 10 Millionen zur Verfügung. Verlust des Reiches mindestens 14 000 000 RM.

Summe der Verluste des Reiches:
446 750 000 RM.

Die Reichsbank hat durch Zins von 10 und 15 Prozent aus der deutschen Wirtschaft Riesengewinne herausgeholt. Wozu wurden sie verwendet? Um über die Golddiskontbank Eilungskäufe in Höhe von insgesamt 174 200 000 RM. zu tätigen. Dafür mußten Hunderte von Unternehmungen in den Zusammenbruch getrieben werden!

Die Aktien sind auf die Nachricht von der Stützungsaktion des Reiches teilweise unerwartet emporgeschossen (Barmer Bank-Verein innerhalb 24 Stunden auf mehr als den dreifachen Betrag). Aber es wird kein Hungerer durch dieses Manöver satt werden, indem sich das kapitalistische System, die Herrschaft der Finanzinteressen über die Volksinteressen noch einmal überschlagen hat. „Die Rentabilität des Geldkapitals muß erhalten werden und wenn die letzten Reserven der Nation sich dabei erschöpfen“ lautet die Parole der System-Interessenten. „Das Profitsystem der finanzkapitalistischen Wirtschaft muß fallen, damit die deutsche Arbeit leben kann!“, fordert die Volksfront der erwachten Nation unter ihrem Führer Adolf Hiller.

Alles überfüllt! Jeder Beruf aussichtslos!

Wie eine unüberwindliche Mauer steht die Sperre fast jeder Laufbahn vor unserer Jugend, die jetzt an Ostern mit freudiger Begeisterung den Schritt ins Leben wagen möchte. Fast alle Berufslöhne warnen vor dem Zugang zu ihnen als völlig aussichtsloser Laufbahn.

Das Rennen nach Berechtigungen, besonders der Andromeda zum Abitur und dem Hochschulstudium nimmt immer mehr groteske Ausmaße an,

daß sogar das Reichsministerium des Innern sich mit dieser Frage beschäftigen mußte. Schon heute kommen auf jeden freien Akademikerposten drei Neuzugänge zur Hochschule, abgesehen von etwa 50 000 stellenlosen Akademikern und 300 000 bereits Studierenden und Anwärtern.

Angesichts dieser Zahlen müssen Abiturienten mit größter Eindringlichkeit vor dem Studium gewarnt werden. Diese Warnungen rein negativer Art können aber niemals als Hilfe für die verzweiflungsstoll vor dieser Berufswahl stehenden Jugend bewertet werden, wenn nicht zugleich positive Vorschläge für die Unterbringung des zur Entlassung kommenden Jahrgangs gemacht werden können.

Solange die Behörden selbst ihre Anforderungen an Vorbildung und Berechtigungen immer mehr steigern, wird man allerdings nicht verhindern können, daß die Jugend lieber ihre Zeit in den Hörsälen zubringt als gleich nach der Schulenklausur zum Arbeitslosenheer gezählt zu werden. Solche positiven Vorschläge kristallisieren sich gerade in den letzten Wochen zu dem Ruf nach Eingliederung der Abiturienten in außerakademische Berufe.

Der Heranzüchtung eines akademischen Proletariats soll vorgebeugt werden durch die Ueberführung der Abiturienten in Handel, Industrie, Handwerk und Landwirtschaft und durch Errichtung und Ausbau besonderer Ausbildungsmöglichkeiten für Abiturienten, auch an schon bestehenden Wirtschaftsschulen.

So begründenswert diese Maßnahmen für die jetzigen Abiturienten auch sein mögen, für solche Eltern aber, die noch vor der Schulwahl für ihre Kinder stehen, mögen diese Tatsachen ein warnendes Zeichen sein. Ist der Umweg über die höhere Schule oder gar das Abitur nicht allzu teuer erkauft, für den Einzelnen sowohl wie für die Gesamtheit, bei Ergriffen eines Berufes, in welchem es nicht in dem Maße abstrakt logische Denkschulung ankommt, wie sie die höhere Schule für den wissenschaftlich gerichteten Beruf vermittelt, sondern auf mehr praktische Lebensschulung, wie sie sich ergibt aus der praktischen Betätigung im wirtschaftlichen Leben und in einer wirtschaftlich gerichteten Schularbeit. Die wirtschaftliche Schulung besteht umso höheren Wert, je mehr neben der Pflege der praktischen Veranlagung und Begabung die Erziehung zum Staatsbürger tritt durch die Erkenntnis aller sozialen Zusammenhänge in Volk, Staat und Wirtschaft.

Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß schon bei kleiner Besserung unserer jetzigen Lage die Wirtschaft und alle Verwaltungen, die mit ihr zu tun haben, Arbeitskräfte in größerem Umfang am ehesten aufnehmen werden. Auch ist die Auswanderungsmöglichkeit bei wirtschaftlicher und praktischer Ausbildung weit größer als bei rein wissenschaftlicher. Indem ist die wirtschaftliche Ausbildung bei der heutigen Durchdringung des gesamten Lebens mit wirtschaftlichen Fragen für jedermann, nicht zuletzt für die Hausfrau so wichtig geworden und liegt im nationalen Interesse, weil von dem wirtschaftlichen Handeln jedes Einzelnen das Wohl und Wehe der Nation abhängen kann.

Was sind Bonzen?

Bonzen sind Deserteure, die sich aus der Front des werktätigen Volkes in fette Pfünde gerettet haben. Sie sind Schmarotzer am Körper des deutschen Volkes!

Darum Kampf den Bonzen! Deutscher Arbeiter trete ein in die NSD.

Alles

Uns interessiert

Werden Sie Mitarbeiter!

Zweck ist nicht die Einsendung langer Artikel, sondern lediglich die **Bellefierung mit zuverlässigen Nachrichten!** Die Bedeutung einer Zeitung liegt nicht nur in der Höhe ihrer Auflage und der Schlagkraft ihrer Artikel, sondern vor allem in ihrer laufenden und raschen **Information** und in ihrem lückenlosen Archiv. Nur, wer alle Zusammenhänge erkennt und die Absichten des Gegners durchschaut, vermag rechtzeitig seine Pläne zu durchkreuzen! Darum sind Informationen über den Gegner aus allen Teilen des Landes für uns von höchster Bedeutung! Selbst Nachrichten, die unwichtig und zur Veröffentlichung ungeeignet erscheinen, lassen oft wertvolle Rückschlüsse zu!

Jeder ist zur Mitarbeit berufen! der irgendwie mit dem Gegner in Berührung kommt und Vorgänge irgendwelcher Art politisch zu beurteilen vermag! **Wenn Sie** Vorgänge personeller, propagandistischer, taktischer, vor allem aber illegaler Art in irgend einem gegnerischen Lager bemerken! **Wenn Sie** Absichten erkennen, die Stimmung erkunden, Streitigkeiten in Erfahrung bringen können! **Wenn Sie** Rundschreiben, Mitgliederzeitungen, Korrespondenzen, Akten oder sonstige Schriftstücke irgend einer gegnerischen Partei oder Organisation in Ihren Besitz bringen oder abschreiben können, **dann** berichten Sie uns sofort bezw. schicken Sie uns diese Dokumente zu **Ihr Name ist durch das Redaktionsgeheimnis vollkommen geschützt!**

Leser mit besonders engen Beziehungen zum Gegner, welche laufend Informationen liefern können, sind uns besonders wertvoll als Mitarbeiter, aber auch jeder andere kann im Gespräch, auf der Eisenbahn, am Bierisch usw. wichtige Beobachtungen machen.

Jeder Leser ein Agent unseres Informationsdienstes!

Damit schlägt die nationalsozialistische Presse den Gegner vernichtend! **Dadurch** wird der Gegner unsicher gemacht und erschüttert!

Darum arbeite mit am Endkampf um den Sieg und teile alle Deine Wahrnehmungen mit an die Schriftleitung der „Volksgemeinschaft“ u. des „Hakenkreuzbanner“, Heidelberg, Lutherstr. 55

Herr Generalfeldmarschall!

Das haben Ihnen Ihre wahren Freunde und Frontsoldaten zur Reichspräsidentenwahl zu sagen:

Vor einigen Tagen ging durch die Presse die Mitteilung, daß Sie, Herr Generalfeldmarschall, in den kommenden Tagen des Reichspräsidentenwahlkampfes im Rundfunk zum deutschen Volk zu sprechen beabsichtigen. Man sprach in einer gewissen Presse mit einer auffälligen Geschäftigkeit von einem „Appell des Vaters unseres Vaterlandes an das deutsche Volk“. Als wir diese Worte ausgerechnet in jener Presse lasen, für die die nationale Idee seit Jahren gleichbedeutend ist mit Engstirnigkeit und Rücksichtslosigkeit, da, Herr Generalfeldmarschall, fiel uns ein, daß Sie vor fast 14 Jahren vom Großen Hauptquartier aus zum

deutschen Volk an der Front und in der Heimat einen Ruf ergaben ließen, den man in Wahrheit einen „Appell an das deutsche Volk“ nennen darf.

Sie haben damals, Herr Generalfeldmarschall, Ihre Worte nicht der schlächtigen Aetherwelle anvertraut, sondern in Millionenauflage drucken lassen. Und weil Hindenburgs Worte seiner Zeit für uns nicht nur Befehl waren, sondern auch innere Autorität für uns hatten, haben wir das Flugblatt unseres großen Heerführers im Tornister aufbewahrt, wohin es gehörte, und manchmal mag es in diesen Tagen dort gesucht und gefunden haben.

„Hindenburg an die Heimat!“

Herr Generalfeldmarschall! Vor uns liegt dieses Dokument mit der Ueberschrift:

„Hindenburg an die Heimat!“

und dem Datum vom 2. September 1918. Vielleicht erinnern Sie sich noch an seinen Inhalt. Wir wollen im Folgenden einige Stellen daraus zitieren. Das liegt nahe, weil auch heute Notzeit ist, wie damals. Wir tun es aber insbesondere deshalb, weil wir Ihnen vor Augen führen wollen,

1. welche Kluft besteht zwischen der Denkwelt des Mannes, der damals dieses Dokument verfaßt hat und der wahren Gesinnung jener Heuchler, die sich heute zu unserem Schmerz als Ihre „Freunde“ bezeichnen und
2. sollen Sie, Herr Generalfeldmarschall, erkennen, daß es letzten Endes Ihre eigene damalige Gesinnung ist, aus der heraus wir es ablehnen, uns in politischen Fragen heute in eine Front zu stellen mit Oesellen, für die Sie damals von jedem „wahren Deutschen“

„Vergiftung“

forderten.

„Giftpfeile“

In den ersten Abschnitten dieses Flugblattes wies der Generalfeldmarschall unserer Heere darauf hin, daß der Feind neben dem Kampf gegen die deutschen Waffen auch den Kampf gegen den deutschen Geist an der Front und in der Heimat aufgenommen habe. Er berichtete, daß allein im Monat Juli 1918 von feindlichen Fliegern 300 000 Flugblätter, „geistige Giftpfeile“, über der deutschen Front abgeworfen und von der Truppe an die Heeresleitungen abgeliefert worden waren.

Wir erinnern uns noch sehr genau, daß viele dieser Wurfzettel zersetzenden Inhalts in den Farben schwarz-rot-gold umrandet waren, denselben Farben, die nach der Revolution von 1918, die Ziel und Folge dieser Flugblattregener war, zu den Farben des deutschen Reiches gemacht wurden!

Herr Generalfeldmarschall! Das ganze Frontsoldatenum hat es als beschämend empfunden, wie man die Farben des alten Deutschland, mit dem doch auch Sie innerlich verbunden sind, diffamiert hat und selbst diejenigen Ihrer Frontkameraden, die den Volksstaat für eine zweckmäßigere Staatsform hielten, als die Monarchie, haben nie verstehen können, weshalb mit der Staatsform auch die Farben der Flagge gewechselt wurden. Und besonders peinlich mußte es berühren, daß die Farben des Aufstieges unserer Nation ausgerechnet jenen welchen mußten, die die Frontgeneration zum ersten Male an jenen

„papierenen Giftpfeilen“

der Feinde Deutschlands erblickte.

Gewiß, Farben sind an und für sich tote Form. Aber, Herr Generalfeldmarschall: Die Mehrheit, die Sie 1925 an die Spitze des deutschen Reiches erkoren hat, erwartete von Ihnen die Initiative zur Ausschöpfung jener stets peinlichen Erinnerung an die „Vergiftung des deutschen Geistes“, von der Sie in dem Flugblatt sprachen.

Wir sind der festen Ueberzeugung, daß das auf rein verfassungsmäßigem Weg möglich gewesen wäre und bekennen ehrlich, daß

wir enttäuscht sind, daß diese Initiative des von uns gewählten Reichspräsidenten ausgeblieben ist in der Flaggenfrage, die für uns, eben wegen der geschilderten Frontserlebnisse, mehr als eine Formfrage ist.

Die heutigen Giftpfeile

Im Flugblatt aus dem Großen Hauptquartier heißt es auch:

Aber der Feind hofft, daß mancher Feindgrau das Blatt, das so harmlos aus der Luft heruntergefällt ist, nach Hause schickt. Zu Hause wandert es dann von Hand zu Hand, am Bierisch wird es besprochen, in den Fa-

Kriegsbeschädigte!

Uns allen sind noch die großen Worte lebendig, mit denen wir bei Rückkehr aus dem Kriege begrüßt worden sind: „Eine neue Zeit ist angebrochen — ein Leben voll Schönheit und Würde — und auch wir Frontsoldaten sollen unseren Anteil haben, wenn wir vorher die Waffen niedergelegt!“

Damals hatte dieser Staat zweifellos das Vertrauen eines Großteils der Kriegsbeschädigten. Was erleben wir aber heute? Das Vertrauen der Kriegssopfer zu diesem Staat ist auf das Schwerste mißbraucht worden. In fast amerikanischen Tempo folgt eine Notverordnung der anderen — und mit jeder bröckelt wieder ein Stück der Versorgung ab. Bei der letzten Notverordnung ließ man sogar klare Rechtsansprüche gänzlich fallen und befehligte zum Teil einseitige Rechte, z. B. die aus der Invaliden- und Unfallversicherung. Wir wehren uns dagegen, daß in diesem Staate die große Leistung von ebendem restlos vergessen wird. Dem Staate von heute muß angesichts seiner Notverordnungspolitik einmal gesagt werden, daß ein Staat, der die Leistungen der Vergangenheit nicht zu würdigen imstande ist, auch nicht fähig sein kann, eine bessere Zukunft zu gestalten. Es tut uns weh, feststellen zu müssen, daß alle die Notverordnungen unterschrieben wurden von dem Reichspräsidenten von Hindenburg, der als Generalfeldmarschall im Felde unser Führer war. Trotz aller Achtung vor der geschichtlichen Person des Generalfeldmarschalls ist das Vertrauen der Kriegssopfer zu dem Reichspräsidenten von Hindenburg verlorengegangen, weil er die unsere Versorgung schmälern den Notverordnungen durch seine Unter-

millen, in den Kaffeehäusern, in den Fabriken, auf der Straße. Abhängig nehmen viele Tausende den Giftstoff in sich auf; Tausende wird die Luft, die der Krieg ihnen ohnehin bringt, dadurch vergrößert und der Wille und die Hoffnung auf den siegreichen Ausgang des Krieges genommen. All diese schreiben dann wieder von ihren Zweifeln an die Front, und Wilson, Lloyd George und Clemenceau reiben sich die Hände!

Herr Feldmarschall! In veränderter Form galt diese Ihre Feststellungen auch für die Zeit von Kriegsende bis zu Ihrem Amtsantritt; schlimmer aber ist, daß Sie noch in wesentlichen Punkten Giltigkeit haben, nachdem Deutschland 7 Jahre lang von dem Mann unseres Vertrauens geführt wurde,

„Hochverräter“

„Und schließlich versendet der Feind nicht den ungefährlichsten seiner in Draufschwärze getauchten Giftpfeile, wenn er Ueherungen deutscher Männer und deutscher Zeitungen abwirft. . . Bei Ueherungen Deutscher, die wiedergegeben werden, denkt daran, daß es Verräter am Vaterland zu jeder Zeit gegeben hat, bewußte und unbewußte. Weist Ihnen sie im neutralen Ausland, um nicht unseren Kampf und unsere Entbehrungen teilen zu müssen oder als Hochverräter gerichtet zu werden.“

Der Mühe zu beweisen, daß sich diese Ihre damaligen Worte auf niemand anders

bezogen, als die Angehörigen der Parteien des marxistischen Volksverrates, entheben Sie uns selbst durch die im Text des Flugblattes unmittelbar folgenden Worte:

„Auch die Verfechter extremer Parteirichtungen dürfen nicht Anspruch erheben, für die Allgemeinheit des deutschen Volkes zu sprechen. Es ist unsere Stärke, aber auch unsere Schwäche, daß wir auch im Kriege jede Meinung ungehindert zum Worte kommen lassen.“

Wir fragen, Herr Generalfeldmarschall: Kann es einen Zweifel darüber geben, daß sich diese Worte eindeutig auf die Parteien des Marxismus bezogen? Kann irgendjemand bestreiten, Herr Generalfeldmarschall, daß Sie mit den „meist im neutralen Ausland Sitzenden“ und mit den „Hochverrättern“ ganz eindeutig gewisse Parteigenossen des Herrn Scheidemann gemeint haben, der — was Ihnen am 2. September 1918 gewiß gegenwärtig war, weil auch diese Worte auf feindlichen Flugblättern erschienen — im Jahre 1912 schon in Paris die Worte sprach:

„Hindenburg an die Heimat!“ am 2. Sept. 1918 auch die Worte schrieb:

„Die deutschen Sozialisten achten und lieben Sie wie Brüder. Sie wollten nicht auf Sie schießen, sie wollten Sie als Kampfgesossen begrüßen; unser Feind befindet sich auf der anderen Seite.“

Nichteten sich, Herr Generalfeldmarschall, Ihre scharfen Worte vom 2. September 1918 nicht auch gegen das marxistische Lumpenpack, das am 6. November 1917 im „Vorwärts“ folgendermaßen zu Worte gekommen war:

„Wir müssen uns darüber klar werden, daß die tiefste Ursache dafür, daß es so ungebauer schwer ist, zum Frieden zu kommen, in den militärischen Erfolgen Deutschlands liegt.“

Dasselbe Gesindel, das am 20. Oktober 1918, einige Tage nach Ihrem Appell an das deutsche Volk, Herr Generalfeldmarschall, in derselben Zeitung schrieb:

„Deutschland soll — das ist unser fester Wille — seine Kriegslast für immer freisprechen, ohne sie das letztmal siegreich heimgebracht zu haben.“

Hier, Herr Generalfeldmarschall, müssen wir einige Zwischenbemerkungen zur Gegenwart machen:

„Wir müssen uns darüber klar werden, daß die tiefste Ursache dafür, daß es so ungebauer schwer ist, zum Frieden zu kommen, in den militärischen Erfolgen Deutschlands liegt.“

„Wir müssen uns darüber klar werden, daß die tiefste Ursache dafür, daß es so ungebauer schwer ist, zum Frieden zu kommen, in den militärischen Erfolgen Deutschlands liegt.“

„Wir müssen uns darüber klar werden, daß die tiefste Ursache dafür, daß es so ungebauer schwer ist, zum Frieden zu kommen, in den militärischen Erfolgen Deutschlands liegt.“

„Wir müssen uns darüber klar werden, daß die tiefste Ursache dafür, daß es so ungebauer schwer ist, zum Frieden zu kommen, in den militärischen Erfolgen Deutschlands liegt.“

„Wir müssen uns darüber klar werden, daß die tiefste Ursache dafür, daß es so ungebauer schwer ist, zum Frieden zu kommen, in den militärischen Erfolgen Deutschlands liegt.“

„Wir müssen uns darüber klar werden, daß die tiefste Ursache dafür, daß es so ungebauer schwer ist, zum Frieden zu kommen, in den militärischen Erfolgen Deutschlands liegt.“

Deserteure

Unser Parteigenosse Dr. Goebbels erlaubte sich dieser Tage, die SPD. in einer Reichstagsrede als die „Partei der Deserteure“ zu bezeichnen. Er hat damit objektiv nichts anderes festgestellt, als Sie, Herr Generalfeldmarschall, der Sie in Ihrem Flugblatt vom 2. September 1918 von

„Verrätern am Vaterland“ sprachen, die „meist im neutralen Ausland sitzen, um nicht unseren Kampf und unsere Entbehrungen teilen zu müssen“.

Der Umstand, daß er gleichzeitig die ebenfalls unbestreitbare Tatsache erwähnte, daß diese „Partei der Deserteure“ heute die Kandidatur Hindenburg unterstützt, brachte ihm eine Ausweisung aus dem Sitzungssaal ein. Man hat bis heute nicht gehört, daß Sie, Herr Reichspräsident dieser Ungerechtheit entgegengetreten wären. Wir sind be-

Kriegshinterbliebene!

Unser ganzes Volk ist entrechtet, solange Geld statt Leistung, Pazifismus statt Opferbereitschaft, Paneroperium statt Volkstum unumschränkt herrschen können. Diesen Ursachen der Not gilt der Kampf des Nationalsozialismus und es ist auch Euer Kampf. Denn dem Nationalsozialismus sind Eure Rechte heilig! Weil er vom Frontsoldaten Adolf Hitler geführt, zu den Leistungen des großen Krieges stehen muß, um, Staak geworden, vom deutschen Soldatengeschlecht neue Leistungen fordern zu können.

Unser ganzes Volk ist entrechtet, solange Geld statt Leistung, Pazifismus statt Opferbereitschaft, Paneroperium statt Volkstum unumschränkt herrschen können. Diesen Ursachen der Not gilt der Kampf des Nationalsozialismus und es ist auch Euer Kampf. Denn dem Nationalsozialismus sind Eure Rechte heilig! Weil er vom Frontsoldaten Adolf Hitler geführt, zu den Leistungen des großen Krieges stehen muß, um, Staak geworden, vom deutschen Soldatengeschlecht neue Leistungen fordern zu können.

Deutsche Frontsoldaten! Hinterbliebene toter Frontsoldaten!

Bei Adolf Hitler, dem Befreiten des Weltkrieges, ist Euer Plahl! Ihr habt nun 13 Jahre den Dank der Parteien kennengelernt, zum Teil sogar noterordnet bekommen, kämpft daher mit uns Nationalsozialisten um den Dank des Leistungsstaates, den wir aufbauen werden.

Führt im Kampf um die Neugestaltung unseres Schicksals und damit auch um die Ausgestaltung des Rechtes der Kriegsbeschädigten und

Kriegshinterbliebenen kann nur der Führer unserer Freiheitsbewegung, der Frontsoldat Adolf Hitler sein!

Gedbt daher bei der kommenden Wahl des Reichspräsidenten Eure Stimme nur dem Frontsoldaten Adolf Hitler!

Der Gauleiter, Abteilung für Kriegssopferhilfe.

Es wird heimgezahlt!

Wenn die Regierungskunst der Anderen überzeugt hat, der wählt Hindenburg, wer es aber satt hat, der wählt

Hitler!

führt darü
besonders d
aus dem Ja
Goebbels in
„Stärk
In den
September
neralfeldmar
Freiheit der
Presse gleich
Wir haben
trotzdem ist
denen der
von Hindenb
stark einget
praktischen
fassungstrik
wiederum gl
che und St
allerdings m
dies zu beur
lichkeit über
Damals
marschall, in
der Pressefr
„Dies ist
sein bewo
Wir neh
bewußte in
rung sprache
gik mühte r
heute notwe
freiheit ein
seins der he
schauung, zu
wagen, weil
fählichen Ein
präsidenten z
Sie aber, He
in Bezug au
freiheit schri
„Es ist
dudet, de
Eingang
so sollte ma
während Ihr
schränkung d
Presse richt
Feindes Gift
und die sich
Sozial
„Uns als
sogenannten
Gegenpart, je
ist es, denn er
nomischer, soz
hung, aber all
und deshalb h
früh genug h
Reichstags
am 26. April
Und diese
hen
politischer no
kultureller W
hat.
Die so
Was ist die
Wort eines
„Ich kenn
land heil
Das ist di
Reihen sich
fistliche Ideol
öffentlich aus
„Ein 9
ächsel sein
er die Pe
Aber zu
feststellen, da
Generalfeldma
noterordnung
Vaterlandslo
verrats betro
schließlich die
die Presse de
schaft für W
jenes heiligen
Gege
W A

stärkt darüber, Herr Generalfeldmarschall, besonders deshalb, weil Ihre eigenen Worte aus dem Jahre 1918 den Abgeordneten Dr. Goebbels in vollem Umfang rechtfertigen.

„Stärke und Schwäche“

In den schicksalsschweren Tagen des September 1918 bezeichneten Sie, Herr Generalfeldmarschall, die große, unangefasste Freiheit der Meinungsäußerung in der Presse gleichzeitig als Stärke und Schwäche. Wir haben heute nicht mehr Krieg; aber trotzdem ist durch Notverordnungen, unter denen der Name des Generalfeldmarschalls von Hindenburg steht, die Pressefreiheit so stark eingeschränkt, daß man fast von einer praktischen Aufhebung der betreffenden Verfassungsartikel sprechen kann. Ob das nun wiederum gleichzeitig ein Zeichen von Schwäche und Stärke, dieses Mal sinngemäß allerdings mit umgekehrten Vorzeichen ist, dies zu beurteilen, können wir der Öffentlichkeit überlassen.

Damals sagten Sie, Herr Generalfeldmarschall, in Bezug auf die Aufrechterhaltung der Pressefreiheit:

„Dies ist Stärke, weil es Kraftbewußtsein beweist . . .“

Wir nehmen an, daß Sie vom Kraftbewußtsein der damaligen deutschen Regierung sprachen. Nach den Gesetzen der Logik müßte nun allerdings umgekehrt die heute notverordnete Knebelung der Pressefreiheit ein Zeichen mangelnden Kraftbewußtseins der heutigen Regierung sein, eine Anschauung, zu der wir uns offen zu bekennen wagen, weil sie im Einklang mit der grundsätzlichen Einstellung unseres heutigen Reichspräsidenten zu dieser Frage steht. Wenn Sie aber, Herr Generalfeldmarschall, damals in Bezug auf die Beibehaltung der Pressefreiheit schrieben:

„Es ist aber eine Schwäche, weil es duldet, daß des Feindes Gift bei uns Eingang findet . . .“

so sollte man eigentlich erwarten, daß die während Ihrer Amtszeit erfolgte starke Einschränkung der Pressefreiheit sich gegen jene Presse richtete, die schon damals „des Feindes Gift“ in deutsche Herzen träufelte, und die sich gesinnungsmäßig weder in wehr-

Deutschums und an das Lebensrecht der deutschen Nation, die Presse jener wahrhaft großen vaterländischen Gesinnung, Herr Generalfeldmarschall, die auch aus jeder Zeile Ihres Flugblattes vom 2. September 1918 spricht.

Diese Presse wird heute so oft und regelmäßig verboten, daß man fast den Eindruck gewinnt, als ginge es denen, die diese Verbote aussprechen, in erster Linie um die wirtschaftliche Schädigung, ja Vernichtung dieser Zeitungen. Die marxistische Presse aber, deren verwerfliche Gesinnung Sie, Herr Generalfeldmarschall, in Ihrem Flugblatt vom 2. September 1918 selbst als die Eingangspforte für „des Feindes Gift“ bezeichneten, („extreme Parteirichtung“ konnte damals nur „Marxismus“ bedeuten!) diese volksverräterische Presse verspricht auch heute noch ihr Gift der Diffamierung des Wehrgebankens und die schändliche Gesinnung der Vaterlandslosigkeit völlig ungekürzt.

Diese für jeden nationalen Deutschen völlig unbegreifliche Tatsache hat ihren Grund darin, daß diese Notverordnungen gegen die Presse eben schon nach ihrem von der Regierung vorgeschlagenen Wortlaut sich nicht gegen den zersetzenden Geist des Marxismus richtete, sondern darauf eingestellt war, von den Regierungsmännern von 1918

Gegen den Marxismus!

In einem anderen Abschnitt des Flugblattes aus dem großen Hauptquartier heißt es:

Wieder anderen sagt der Feind: „Ihr Deutschen, Eure Regierungsform ist falsch! Kämpft gegen die Hohenzollern, gegen den Kapitalismus, heißt uns — der Entente — Euch eine bessere Staatsform zu geben!“

Auch diese Stelle zeigt, wie sehr Sie, Herr Generalfeldmarschall, die marxistische Agitation als volksfeindlich erkannten. Denn das, was unsere äußeren Feinde auf Ihre Wurfzettel druckten, war haargenau daselbe, was marxistische Agitatoren dem deutschen Volk vorgaukelten. Die „bessere Staatsform“ kam bekanntlich einige Wochen nach der Niederschrift Ihrer Zeilen aus dem Großen Hauptquartier. Nicht daß sie kam, aber die Art wie und der Zeitpunkt wann sie kam, verschuldete bekanntlich den unglücklichen Ausgang des Krieges. Er machte es unmöglich, daß Menschen, die mit ausländischen Geldern den Wechsel der Staatsform vorbereiteten zu einer Zeit, als nur eines nötig gewesen wäre: nämlich Einigkeit und Bereitschaft auch des letzten Mannes für Deutschland, einige Wochen später sich an-

bis heute jede Kritik an ihren Taten und deren Folgen, sowie auch die Kritik an ihrer Person weitgehendst fernzubalten.

Wenn 1918 eine Einschränkung der Pressefreiheit für zweckmäßig erachtet worden wäre und der Generalfeldmarschall von Hindenburg hätte auf den Wortlaut ihrer Bestimmungen Einfluß gehabt, so dürfte man aufgrund seines Flugblattes vom 2. September 1918 bestimmt annehmen, daß mit dem Verzicht auf die Stärke, („Beweis des Kraftbewußtseins“) in erster Linie doch wohl die Schwächen einer unbeschränkten Pressefreiheit beseitigt worden wären. Jene Einschränkung der Pressefreiheit hätte dafür gesorgt, daß „des Feindes Gift“ nicht mehr „Eingang bei uns gefunden“ hätte, und sie hätte sich deshalb zwangsläufig gegen die marxistische Presse richten müssen, von deren hochverräterischer Agitation wir weiter oben schon einige Kostproben angeführt haben.

Daß Sie, Herr Generalfeldmarschall, 13 Jahre später Ihre Unterschrift unter eine gesetzliche Beschränkung der Pressefreiheit gesetzt haben, die zwar die „Stärke“ beseitigt, aber die „Schwäche“ beläßt; eine Notverordnung, deren Bestimmungen nicht verhindern, „daß des Feindes Gift bei uns Eingang findet“, das verstehen Ihre Wähler von 1925, Ihre wahren Freunde und der Großteil Ihrer ehemaligen Mitkämpfer nicht!

maßten, aber Sie, Herr Generalfeldmarschall, zu Gericht sitzen zu können.

„Kriegsverbrecher“ nannte man in der SPD-Presse damals den verdientesten Heerführer Deutschlands im Weltkrieg. Und heute erleben wir die erschütternde Tatsache, daß der damalige „Kriegsverbrecher“ der Präsidentschaftskandidat auch der SPD geworden ist, ohne daß diese Partei willensmäßig oder programmatisch auch nur ein deut abgerückt wäre von ihren früheren Taten.

Mit Kerlen, die einen Mann „Verbrecher“ nannten, weil er sein Vaterland in großer Zeit verteidigt hat, wie Sie, Herr Generalfeldmarschall, stellen wir uns nicht in eine Front. Wie man solche Gesellen behandelt, das sagt uns unser Gefühl. Auch Sie, Herr Generalfeldmarschall, haben uns das einmal deutlich gesagt, indem Sie im letzten Absatz des schon erwähnten Flugblattes vom 2. September 1918 schrieben:

„Triffst Du einen der zwar dem Namen und der Abstammung nach deutsch ist, der aber seinem Wesen nach im Feindeslager steht, so halte ihn Dir fern und verachte

Wir stehen zu Ihren Worten!

der Mann ist, den wir zeitlebens als genialen Führer unseres deutschen Heeres verehren.

Wir können uns aus dem Geist heraus, Herr Generalfeldmarschall, der aus Ihrem Flugblatt vom 2. Sept. 1918 spricht, nicht anders entscheiden. Wir wählen nicht den Generalfeldmarschall von Hindenburg, son-

Am 13. März 1930 unterschrieb Hindenburg den **Young-Plan!**

Am 13. März 1932 geben wir dem System die **Quittung!**

dern den ehemaligen Gefreiten **Adolf Hitler!**

Wir wählen damit einen der Tapfersten, der mit Ihnen, Herr Generalfeldmarschall an der Front stand.

Wir wählen damit aber auch den Mann, der auch im „Frieden“ nach dem großen Krieg scharf Front gemacht hat gegen die dunkeln Kräfte, die sich am Kriegsende so verhängnisvoll für Deutschlands Schicksal ausgewirkt haben.

Wir wählen damit den Führer der großen deutschen Freiheitsbewegung, vor der nur die zittern, die das Licht zu scheuen haben; den Mann, zu dem sich schon im September 1930

Das sind Hindenburg-Wähler . . . !

„Ich spreche hier mit dem vollen Bewußtsein dessen, was ich sage, aus, daß es kein Geheimnis der deutschen Wehrmacht gibt, das ich nicht einer fremden Macht auslieferte.

Wir sind Landesverräter und wollen es sein“.

Sozialdemokrat und ständiger Mitarbeiter der Saarbrücker Zeitung **Wrobel-Tucholski**

ihn. Stelle ihn öffentlich an den Pranger, damit auch jeder andere wahre Deutsche ihn verachte.“

Gegen schwarze Separatisten.

Auch gegen eine andere Parole der Feinde Deutschlands, die auch heute noch da und dort in deutschen Landen als geheimes Wunschbild umgeht, fanden Sie, Herr Generalfeldmarschall, in Ihrem Flugblatt vom 2. September 1918 sehr scharfe Worte:

Der Feind versucht auch, alle Wunden im deutschen Volkshörper aufzureißen. Mit anderen Flaublietern und durch Gerüchte versucht er, Zwietracht und Mißtrauen unter den Bundesstaaten zu säen. Wir beschlagnahmten am Bodensee viele Tausende Flugblätter, die nach Bayern geschickt worden und gegen die Norddeutschen aufreizen sollten.

Hier ist es also der Separatismus, gegen den unser großer Heerführer 1918 scharf Stellung nahm. Wir wissen alle, daß auch diese Feindparole in den Nachkriegsjahren eine bedeutende Rolle spielte; deshalb spielen konnte, weil die geistigen Väter dieser gefährlichen Idee nicht im Ausland, sondern in unserer Heimat zu suchen sind. Bekanntlich steht auch der Name des Führers der Partei des derzeitigen deutschen Reichskanzlers, der Name des Prälaten Dr. Kaas unter denen jener „Trierer Bürger aller Stände“, die der „Atheistischen Republik“ etwas vorzeitig ihre telegraphischen „beglückwünschten Grüße entboten“.

Wir stellen mit Erschütterung fest, daß auch die Partei, die dieser Kaas führt, heute die Parole „Hindenburg“ ausgegeben hat. Sie ist, um ihre Pleite zu verbergen, heute bereit, den ehemaligen Kandidaten der Rechten zu wählen, in dessen Schmäähung sie 1925 die marxistischen Verräter an Volk und Vaterland fast überboten hat. Das alles aber, trotzdem in den Zentrumsblättern erst vor einigen Wochen noch offen die Drohung ausgesprochen wurde, daß die separatistischen Bestrebungen wieder aufleben würden, wenn in Deutschland „die Rechte“, also Ihre früheren Wähler, ans Ruder käme!

Sozialdemokratie und Mittelstand!

„Uns als Arbeiter kann der Untergang des sogenannten Mittelstandes gleichgültig sein; im Gegenteil, je eher er verschwindet, desto besser ist es, denn er ist der größte Hemmschuh in ökonomischer, sozialer und gewerkschaftlicher Beziehung, überall tritt er uns hindernd in den Weg, und deshalb können wir seinen Untergang nicht früh genug herbeiwünschen.“

Reichstagsabgeordneter **W. o. k., Golbo,** am 26. April 1923 im „Schubmacherschblatt“.

Und diese Herrschaften wählen heute Hindenburg!

politischer noch in weltanschaulicher oder kultureller Beziehung irgendwie gewandelt hat:

Die sozialdemokratische Presse.

Das ist die Presse, die bekanntlich zu dem Wort eines Prominenten der SPD. steht: „Ich kenne kein Vaterland, das Deutschland heißt“.

Das ist die Presse jener Partei, in deren Reihen sich Lumpen befinden, die die pazifistische Ideologie soweit treiben, daß sie öffentlich aussprechen:

„Ein Reichswehresoldat müsse so geachtet sein und gemieden werden, als ob er die Pest hätte“.

Aber zu unserem Bedauern müssen wir feststellen, daß von der von Ihnen, Herr Generalfeldmarschall, unterschriebenen Presse-notverordnung eben nicht diese Presse der Vaterlandslosigkeit und des offenen Wehreverrats betroffen wird, sondern fast ausschließlich die Presse des Rationalismus, die Presse der bedingungslosen Einjahresbereitschaft für Volk und Vaterland, die Presse jenes heiligen Glaubens an den Sieg des

Gegen zentrümlichen Separatismus und marxistischen Klassenkampf

Für die wahre Volksgemeinschaft!

WÄHLT HITLER!

Mannheim

Weinhaus Astoria
Kunststr. 10, 10 Tel. 293 43
Das gemütliche Lokal
Beste Forster- und Zeller-Weine
im Ausschank.

Künstlerkonzert ■ Tanz ■

Gasthaus zur Friedrichsbrücke
Jeden Samstag

 **Schlachtfest**

11. Rögler Bier. — Prima Pfälzer Weine bei billigen Preisen, Eigene Hausschlachtung.
U. 1. 15. **Beitzer A. Spies**

Lebensmittel
gut und billig
Gustav Nägele / Seckenheimerstraße 11
neben Gloria — Telefon 42500.

Brautliche Achtung
Wenn Sie in der heutigen schweren Zeit, wo man mit jedem Pfennig rechnen muß, viel Geld sparen wollen, dann tätigen Sie Ihren Möbelauftrag direkt beim Hersteller. Ich liefere aus eigener Werkstatt: Schlafzimmer, Speisezimmer und Küchen, in nur ganz schwerer Arbeit, zum Herstellungspreis. Die polierten Einrichtungen sind garant. handpol. Besichtigen Sie bitte meine Ausstellung.
Möbelwerkstätte **JOHNS. SCHÜN, D 4, 1**

 **Kohlen, Koks**
Union- u. Elform-Bricketts — Holz
E. REHBERGER / Mannheim
am Riedfeldstraße 3, Telefon 523 30

Treffger
MÖBEL
JETZT
ist es Zeit bei uns zu kaufen!

Die billigen Preise, das Beste in größter Auswahl, dürfte Sie zunächst zu einer unverbindl. Besichtigung veranlassen.

Verkaufsstelle Mannheim O 5, 1

Optiker-Soeyer

Individ. Augengläseranfertigung nach Maß
Lieferant aller Krankenkassen.

R 3, 1, Mittelstr. 36, O 4. 13

Strickkleidung

ändert wendet und repariert

Anfertigung von Strickwesten (Kleider) und Pullovers nach Maß

Lina Lutz

MANNHEIM, R 3, 3

Anstricken, Anweben von Strumpfwaren aller Art mit bester Schweißwolle und Makogarn.

Ich baue

ein Doppelwohnhaus je 3x3 Zimmer, Küche, Bad, Garage und Zubehör, sehr rentabel, zeitgem. u. solid.

Wer baut mit?

Anfragen unt. Nr. 248 an den Verlag d. 3tg.

Führerschein

für alle Klassen erhalten Sie durch Besuch meiner Fahrschule. Meine Lehrfahrten im dichten Stadtverkehr und schwierigen Berggelände gewährleisten Ihnen eine vollkommene Ausbildung.

Georg Schmitt, Käfertal

Mannheimerstraße 20, Telefon 53792

Unsere Qualitäts-Samen
bringen stets Erfolg
Alle Bedarfsartikel für den Garten.
Badisches Samenhaus O 2, 5
Laden R 1, 7, L'hafen Kurzestr. 8
Verlangen Sie unsere Preisliste

Ihre Schuhe
besucht gut und billig
LUDWIG ERTL, Schuhschleier
Waldhofstraße 8.

SCHILDERS
Buchstaben
Lichtreklame
K. Lenz-Mannheim

Heidelberg

Das preiswerte Piano
Qualitäts-Piano in mäßiger Preislage
125 cm hoch, mit 7 $\frac{1}{2}$ Oktaven, hervorragende Stimmhaltung, leichte Spielart
nur **Mk. 975.-**
Karl Hochstein
Musikhaus
Heidelberg, Hauptstr. 73

Heidelberger Studentenkupf (ges. geschützt)

Das älteste Konditorei-Kaffee am Platze

Café Ritzhaupt

Haspelgasse am Fischmarkt

Einzigartige Studentenräume. Wein, Bier, Erfrischungsgetränke aller Art

F. KNÜSEL

Berücksichtigt unsere Inserenten!

SA.

und

SS.

Breeches gute Qualität

6.90

Gg. Meiners

Heidelberg, Hauptstr. 84

Färberei Schaedla

Chem. Reinigung - Dampfwaschanstalt

Spezialität: Färben und Reinigen von **Möbelstoffen**

Läden und Annahmestellen:

Märzgasse 4, Telefon 661; Brückenstr. 30, Telefon 3009; Steubenstraße 36; St. Annagasse 1, Tel. 1989; Römerstr. 32; Hauptstr. 104, Tel. 2078.

X „X“- und „O“-Beine **O**
heißt ohne Berührung M. Weber, H. Hübner, Schraudolphstr. 36, Prosp. „H“ Rückporto. — Pg. Ermäßigung!

Raucher!
Jeder Deutsche hat die Pflicht

in unserer heranwachsenden Jugend die ruhmvolle Vergangenheit unserer alten Wehrmacht wachzuhalten. Zu diesem Zweck fügen wir außer den Gutschein unseren Zigaretten-Packungen künstlerische Darstellungen deutscher Uniformen bei und zwar zunächst eine Reihe von 240 Bildern aus dem Zeitalter Friedrichs des Großen. Sammelt sie in unseren hierzu gefertigten Alben mit Erläuterungen der jeweiligen geschichtlichen Ereignisse. Ihr schafft ein wertvolles, historisches Werk, erhebend im Gedenken machtvoller Vergangenheit, zum Ansporn neuen Aufwärts-Strebens. Dabei setzen wir alles daran, durch Verarbeitung edelster orientalischer Tabake in unseren Marken

 **Trommler-Alarm-Sturm-Neue Front-**
3 $\frac{1}{2}$ 4 5 6

auch den verwöhntesten Raucher zufrieden zu stellen. Unser stetig wachsender Umsatz beweist uns, daß unser Bemühen nicht vergeblich ist.
STURM ZIGARETTEN G. M. B. H. DRESDEN 21

